

VERLAG UND SCHRIFTFÜHRUNG: RIGA, SCHMIEDSTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) * ERSCHENINGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 28566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22231, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21137, Chef vom Dienst 34659, Politz 20585, Lokal 28693 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 26047, Sport 27119, Archiv und Schach 24288, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Sack 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 8007 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

ERNÜCHTERT

Die Besprechungen, die gegenwärtig zwischen Eden und den sowjetischen Machthabern in Moskau geführt werden, sind — ebenso wie die Washingtoner Gespräche Churchill und Roosevelts — von Illusionen schon sehr viel freier, als Verhandlungen dieser Art zu früheren Terminen zwischen den angelsächsisch-sowjetischen Bundesgenossen waren. Hierfür ist die nüchterne Bilanz ein Beweis, die der militärische Kommentator des Reuter-Büros, General Gough, angesichts dieser Besprechungen gezogen hat. Der General schrieb: „Die Koordinierung der gemeinsamen Strategie der Alliierten auf dem weiten Kriegsschauplatz ausserhalb Europas wird viele schwierige Probleme auf, mit denen sich ganz besonders Amerika abgeben muss. Auch die sämtlichen Hilfsquellen der Alliierten können nicht bewirkt, dass diese überall zu gleicher Zeit stark sind. Das Problem heisst also:

„Wo sollen wir zuschlagen, wo sollen wir helfen und was sollen wir vorübergehend aufgeben? Wir haben bereits viel als Folge dieser schwierigen Strategie geopfert. Wir haben Hongkong verloren, wir haben auf der malayischen Halbinsel viel verloren, und Singapur ist bedroht. Auch die Amerikaner haben viel verloren, und zwar Kriegschiffe und Stützpunkte.

Wir sind ausserordentlich beansprucht durch die Lieferungen, die wir machen müssen, um unsere Armee im Mittleren Osten auszurüsten. Dieser riesige Schiffsraum, der ausgewandert werden musste, um diesen Nachschub zu befördern, hat uns daran gehindert, genügend Streitkräfte vorzubereiten, um den japanischen Ansturm in Ostasien und im Pazifik zurückweisen zu können. Wir müssen bekennen, dass hier unfähige Köpfe um Werke waren, wofür England und Amerika jetzt teuer bezahlen müssen.“

Diplomaten-Austausch gescheitert

Widerstand der USA
Stockholm, 29. Dezember
Auf Grund von Schwierigkeiten, die Genehmigung der Vereinigten Staaten zu erhalten, hat, wie aus einer in „Nya Dagligt Allehanda“ wiederergegebenen United-Press-Meldung aus Buenos Aires hervorgeht, die argentinische Regierung sich genötigt gesehen, den Plan aufzugeben, ein Schiff nach Japan mit sämtlichen japanischen Diplomaten aus den amerikanischen Staaten zu schicken, die sich mit Japan im Krieg befinden. — Nach dem ursprünglichen Plan sollte dieses Schiff auf der Rückreise die amerikanischen Diplomaten aus Tokio zurückbringen. Damit sei — so heisst es weiter — der Versuch, einen Diplomaten-austausch vorzunehmen, gescheitert, und es sei völlig unklar, wie die Angelegenheit nun geordnet würde.

Roosevelt an die Philippinos

Verprechungen für die Zukunft
Stockholm, 29. Dezember
Präsident Roosevelt richtete, wie der britische Nachrichtendienst aus Washington meldet, an die Bevölkerung der Philippinen eine Botschaft, in der er den Philippinos den Einsatz der Hilfsmittel der USA, des britischen Weltreiches, Niederlande, Indiens und des Tschangking-Regimes verspricht. Das Volk der USA werde niemals vergessen, so erklärte Roosevelt weiter, was das Volk der Philippinen heute tue und in kommenden Tagen tun werde. Roosevelt verspricht den Philippinos, dass sie völlig frei und unabhängig werden würden.

„Ich bin überzeugt“, so schloss Roosevelt seine Botschaft, „dass alle Bewohner der Philippinen, Männer, Frauen und Kinder ihre Pflicht tun werden.“

Churchill in Ottawa

Stockholm, 29. Dezember
Wie aus New York berichtet wird, ist Churchill am Montag in Begleitung des kanadischen Premierministers Mackenzie King in der Hauptstadt Kanadas, Ottawa, eingetroffen.

Japanische Fallschirmjäger landeten auf Sumatra

Heftige Kämpfe bei der Stadt Medan — Die Insel Celebes bombardiert

Amsterdam, 29. Dezember
Der britische Nachrichtendienst meldete die Landung von japanischen Fallschirmjägern auf Sumatra in der Nähe von Medan, wo heftige Kämpfe im Gange seien. Japanische Flugzeuge sollen ausserdem einige Orte auf der Insel Celebes bombardiert haben.

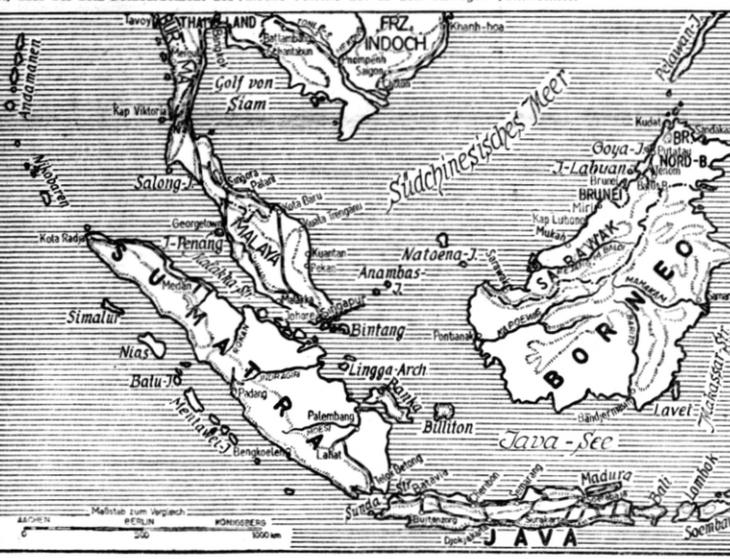
Reuters militärischer Kommentator schreibt zu den japanischen Aktionen auf Sumatra: „Der japanische Angriff auf den Flugplatz von Medan und die Landung von Fallschirmtruppen in dieser Gegend sind Beweise für die Vorteile und die Initiative, die die Japaner in Ostasien besitzen. Angesichts der grossen potentiellen Hilfskräfte der japanischen Mannschaftsstärke muss diese neue Bedrohung Niederländisch-Ostindiens genau beobachtet werden. Wenn wir uns an den Präzedenzfall von Kreta erinnern, so darf die Möglichkeit eines entscheidenden Angriffes aus der Luft nicht einfach gelassen werden.“

Zum japanischen Angriff auf die Insel Sumatra wird ergänzend gemeldet, dass bei dem Bombardement des Flugplatzes Medan 20 Personen getötet und 40 verletzt wurden. Die in Süd-Luzon gelandeten japanischen Truppen machten erhebliche Fortschritte. Die Operationen nahmen ihren Ausgang beiderseits der im Südosten von Tayabas gelegenen Landenge, auf deren Ostseite, in der Lam-on-Bay, die Japaner die Insel Alabat besetzt haben und gegenüber dem Nordende dieser Insel bei Mauban an Land gegangen sind. Von hier aus sind sie bereits über Butacan vorgestossen, von wo aus Manila einen Teil seiner Elektrizitätsversorgung erhält. Während die Japaner an den genannten Stellen vorrückten, nahmen sie an der Westküste Süd-Luzons neue Landungen vor; auch an anderen Stellen wurden neue Streitkräfte an Land gesetzt. An der Nordfront haben die Japaner bereits schwere Artillerie in Stellung gebracht.

Auch die Lage in Britisch-Borneo hat sich für die Engländer weiterhin verschlechtert. Japanische Streitkräfte nahmen Hutsching, die Hauptstadt der Provinz Sarawak. Die japanische Marine hat in den umliegenden Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt und 10 grosse feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DZ. Sumatra ist nächst Borneo die grösste, nächst Java die wichtigste der niederländisch-indischen Inseln im Malaiischen Archipel. Sie ist bei 1750 km Länge und bei 400 km Breite rund 472.000 qkm gross. Die Bevölkerung Sumatras setzt sich aus etwa 8 Millionen Eingeborenen (Malayen), 0,5 Millionen Chinesen und andersstämmigen Asiaten und nur 30.000 Europäern zusammen. Die wirtschaftliche Erschliessung Sumatras hat in den letzten Jahrzehnten grosse Fortschritte gemacht. Tabak, Kaffee, Kautschuk, Reis, Tee, Chinatrinde, Bananen, Pfeffer bilden die Haupterzeugnisse dieser fruchtbaren Insel. An Bodenschätzen bietet Sumatra vor allem Erdöl, ausserdem Kohle, auch werden Gold und Silber gewonnen.

Medan ist die Hauptstadt der Realindonesien Sumatra-Ostküste und Mittelpunkt eines wichtigen Tabakanbaugebietes. Die Stadt hat rund 80.000 Einwohner.



Deutsche Luftachsen

Nachdem bei Ausbruch des europäischen Krieges der kontinentale Luftverkehr zeitweilig auf den meisten Luftverkehrslinien eingestellt oder zumindest für einige Zeit unterbrochen werden musste, hat trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten der Neuaufbau des deutschen Luftverkehrsnetzes in Europa bald wieder eingesetzt. Die Zielsetzung der deutschen Kriegs-Luftverkehrspolitik spiegelt sich in den Flugplänen wider, die auch jetzt ein durchaus internationales Gepräge tragen. Von den zur Zeit von den deutschen Verkehrsflugzeugen planmässig angelegten 33 Städten, die sich auf 15 europäische Länder verteilen, befinden sich 26 im Ausland. Etwa 70 v. H. der gesamten Flugleistung der Deutschen Luftflotten-Maschinen werden jenseits der Reichsgrenzen zurückgelegt. Diesen internationalen Charakter des deutschen Luftliniennetzes unterstreicht die Tatsache, dass die Länge der von der Deutschen Luftflotte allein oder in Betriebsgemeinschaft mit ausländischen Gesellschaften belagerten Strecken durchschnittlich 1400 km misst, diese Strecken also tief in das Gebiet der Nachbarstaaten vorstossen und

Armee unterm Sonnenbanner

Von Dr. K. G. Kiletmann

Die grossen Siege der japanischen Marine und Luftwaffe, vor allem in den See- und Luftkämpfen auf Hawaii und Kuantan, haben unwillkürlich das Schwergewicht des Interesses von der Armee abgelenkt. Aber die Erfolge japanischer Heeresverbände gegen Hongkong und in Thailand-Burma, auf der Malaya-Halbinsel im Vormarsch gegen Singapur, auf Borneo und auf den Philippinen zeigen, dass das japanische Heer zu einem sehr wesentlichen Teil an dem so erfolgreichen Verlauf der ersten Kriegswochen beteiligt ist. Obwohl die Hauptlast des Krieges um die Neuordnung Ostasiens auf dem chinesischen Festland schon seit Jahren der Armee aufgebürdet war, zeigen ihre jetzigen Leistungen, dass sie noch über ungeahnte Kräfte verfügt.

Seitdem im Jahre 1871 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden war, begann die eigentliche Entwicklung der modernen japanischen Armee. Kaiser Meiji legte damals ihren Grundstein durch einen Erläss, nach dem aus den Reihen der Samurai eine kaiserliche Leibgarde mit mehreren Bataillonen errichtet sowie vier Divisionen (Tokio, Osaka, Kumamoto und Sendai) armiert wurden. Auf dieser Basis wuchs die Armee bald zu einem entscheidenden Faktor in der Hand des Tenno heran und erreichte im Frieden eine Stärke von 36.000 Mann, die sich nach erfolgter Mobilisierung auf rund 46.250 Mann erhöhen sollte. Die Niederwerfung des Saigo-Aufstandes im Jahre 1877 bewies die zwingende Notwendigkeit des geschaffenen Heeres, welches von nun an aus allen Kriegen als Sieger hervorgehen sollte. Der Feldzug gegen China 1894/1895 und die in ihm gemachten Kriegserfahrungen kamen dem Aufbau und Ausbau des japanischen Heeres zugute, so dass es dem Inselreich im Kampf gegen Russland 1904 und 1905 gelang, den Krieg auf dem Festland (Port Arthur, Yalu, u. a.) mit etwa 1 Million Mann zu führen und dem Gegner schwere Niederlagen zuzufügen. Auch der Weltkrieg bewies auf neue die Notwendigkeit einer stark gerüsteten Landmacht, die 1914 rund 250.000 Mann zählte und auf dem Festland in verschiedenen Teilen Chinas und Russlands eingesetzt wurde. Erst 1922 verliessen die letzten japanischen Einheiten Wladiwostok, nachdem sie lange versucht hatten, im Verein mit den weissenrussischen Kräften den bolschewistischen Ansturm aufzuhalten.

In den nun folgenden Jahren wurde die Stärke der japanischen Armee auf 21 Divisionen mit etwa 296—308.000 Mann festgelegt, eine Zahl, die sich aber nach dem schweren Erdbeben vom 1. September 1923 und der auch Japan hart treffenden Wirtschaftskrise 1925 auf 17 Divisionen vermindern sollte, indem man die 13., 15., 17. und 18. Division auflöste, so dass die Armee beträchtlich reduziert wurde. Trotzdem aber wurde ständig an ihrem Ausbau gearbeitet und in dieser Zeit die Heeres-Luftwaffe mit Hilfe ausländischer Instruktoren aufgebaut. 1933 war die Armee etwa 220.000 Mann stark, und zwar betrug damals die Friedensstärke der Armee eine kaiserliche Garde-Division, 16 Divisionen, 4 Kavallerie-Brigaden, 4 schwere Artillerie-Brigaden und Panzerformationen. Aber bald zwangen die Verhältnisse in China und der Mandchurei wieder zu einer Vermehrung der Armee, so dass man sowohl die aufgelösten Divisionen wieder aufstellte bzw. neue Divisionen formierte als auch den aktiven Divisionen des Feldheeres eine entsprechende Anzahl von Reserve-Divisionen hinzufügte. Die schweren und langandauernden Kämpfe in China sowie die Haltung

den nur geringen Reismöglichkeiten keiner besonderen Unterstreichungen. In Trondheim besteht ein Anschluss an die Schnellzüge nach und von Oslo, wo die Strecke 7, Oslo-Kopenhagen-Berlin, ihren Ausgang nimmt. Nach Skandinavien führt ferner die Post- und Frachtstrecke F 1, Hamburg-Kopenhagen, während Oslo mit Stockholm durch die Strecke 5 verbunden ist, die vor wenigen Monaten bis Ruvoine in Finnland verlängert wurde. Von besonderer Bedeutung für das Ostland und darüber hinaus Finnland ist die Planstrecke 33, die von Berlin über Danzig, Königsberg, Riga und Reval nach Helsinki führt. Die Länge dieser Linie, die neuerdings täglich in beiden Richtungen belagert wird, beträgt über 1300 km. Sie wird in Betriebsgemeinschaft mit der finnischen Gesellschaft „Aero“ belagert. Modernste, sehr gut geheizte Kabinenflugzeuge bieten dem Fluggast auch auf dieser Strecke alle erdenklichen Bequemlichkeiten. Dieser kleinen Ausschnitt aus dem Leistungsgebiet des deutschen Luftverkehrs im Kriege ist mit ein Zeugnis für die Bestrebungen des Reiches zur Schaltung eines geeinten Kontinents.

der Sowjet-Union zwingen aber im Verlauf der letzten Jahre die Armeeführung zu immer grösseren Kraftanstrengungen, um an sie in vielfältiger Form gestellten Ansprüchen genügen zu können. 1940/41 konnte man, soweit bei der Geheimhaltung Schätzungen möglich sind, rechnen, dass allein auf dem Festland an der China-Front etwa 1 200 000 Mann eingesetzt waren, zu denen aber noch etwa 500 000 Mann in Mandschukuo und die beträchtlichen Reserven in der Heimat gezählt werden müssen, womit die auf rd. 1 500 000 Mann geschätzte Stärke des Kriegsheeres um ein beträchtliches übertraffen worden war.

Auf der Grundlage der Allgemeinen Wehrpflicht ist der männliche Japaner verpflichtet, im Frieden 23 Jahre zu dienen, von denen er vom 17. bis 20. Lebensjahr im sog. Landsturm aktiv im Heere dient, vom 22. bis 27½ Jahr der I. Reserve, weiterhin 10 Jahre der II. Reserve und schließlich bis zu seinem 40. Jahr dem Landsturm angehört. Bis zum Ausbruch des chinesisch-japanischen Konfliktes im Jahre 1937 war aber aus verschiedenen Gründen noch nicht einmal die Hälfte aller Wehrpflichtigen erfasst, so dass an die Rekruten bei der Musterung sehr hohe Anforderungen (wie übrigens auch während der ganzen Dienstzeit) gestellt werden konnten. Im Frieden betrug die aktive Dienstzeit für die Infanterie 18 Monate, während für andere Waffengattungen 24 Monate festgesetzt worden waren.

Oberster Befehlshaber der japanischen Wehrmacht, also des Heeres und der Kriegsmarine — die Luftwaffe ist auf beide Wehrmachtsteile verteilt — ist der Tenno, unter dem das 1938 geschaffene Kaiserliche Hauptquartier die oberste Kommandostelle bildet. Unter dem Kriegsminister, der immer ein höherer Offizier sein muss und dem Parlament nicht verantwortlich ist sowie das Recht des freien Vortrages beim Tenno besitzt, z. B. Generalleutnant Tojo (zugleich Ministerpräsident), steht an der Spitze des Heeres der Chef des Generalstabes Generalleutnant Sugiyama. Die Wehrpflichtigen des chinesischen Kriegsschauplatzes führte 1939 zu einer Zusammenfassung des Oberbefehls in China, die die Fronten in Nord-, Süd- und Mittelchina unter der Leitung des Generalinspektors des Erziehungs- und Bildungswesens, Generaloberst Nishio, vereinigte. Neben dem Chef des Generalstabes gehören der Posten des Generalinspektors für das Erziehungs- und Bildungswesen Generaloberst Yamada, und die Stellung des Generalinspektors der Heeresluftwaffe, Generaloberst Dohihara, zu den wichtigsten Stellen des Heeres.

An dem Ausbau des japanischen Heeres waren nicht zuletzt deutsche Berater beteiligt. Die Tätigkeit verschiedener deutscher Instruktoressen in Japan und die Aus- und Weiterbildung japanischer Offiziere in den Reihen des deutschen Heeres haben ein Band geschaffen, das jetzt in der gemeinsamen Waffenbrüderschaft seine Krönung findet. Noch heute sind in dem japanischen Heer Erinnerungen an Generalmajor Meckel, Instrukteur des Heeres, oder Oberstabsarzt Dr. Müller, der sich um den Aufbau des militärischen Sanitätswesens verdient machte, nicht verschwunden.

In den meisten japanischen Regimenten dienen unbemittelte Bauernsöhne und nur ein geringer Prozentsatz gehört dem wenig begüterten Mittelstand sowie der Beamtenschaft an. Der Dienst im Heer wird als höchste Auszeichnung angesehen und als eine Ehre für die gesamte Familie betrachtet. Löhning und Sold sind gering; die monatliche Löhning des einfachen Soldaten beträgt 5,50 Yen d. h. etwa 3,80 RM, während der Sold des Generals nur rd. 400 RM ausmacht, wobei aber die geringeren Bedürfnisse und Preise in Rechnung gestellt werden müssen.

Das Wehr-Budget ist in der Zeit von 1913/14 bis 1935/36 um 433% gestiegen, wenn Währungsunterstützung eingerechnet werden, und seit 1932 sah sich Japan genötigt, seine Ausgaben für Heer und Flotte zu verdoppeln. Das Budget für das Jahr 1938/39 betrug etwa 1,4 Milliarden Yen (980 Millionen RM) während die reinen Kriegsausgaben bis Ende 1938 rd. 12 Milliarden Yen (8,4 Milliarden RM) umfassten. Ausserdem umfasste der Haushaltsplan noch eine Summe von 2,6 Milliarden Yen für den besonderen Mehrjahresrüstungsplan für die Wehrmacht ab 1939.

Die Bewaffnung und Ausrüstung des japanischen Heeres entspricht den

Erfolgreicher Gegenangriff in Afrika

Anhaltende Abwehrkämpfe im Osten

Führerhauptquartier, 29. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Ostfront halten die Abwehrkämpfe in unverminderter Härte an. Vor Leningrad erzielte schwere Artillerie des Heeres fünf Treffer auf einem sowjetischen Schlachtschiff.

Bei erneuten Luftangriffen gegen feindliche Truppen- und Schiffsbewegungen in der Gegend von Kertsch sind ein Transporter versenkt und sechs weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge beschädigt.
In Nordafrika fühlte der Feind gegen die deutsch-italienischen Stellungen im Raum von Agadabia vor. In erfolgreichem Gegenangriff wurden 58 britische Panzerkampfwagen sowie eine grössere Anzahl von Panzerspähwagen und Kraftfahrzeugen vernichtet. In der Cyrenaika wurden Flugplätze und Truppenansammlungen des Feindes bombardiert.

Im Seegebiet nördlich Tobruk erzielte deutsche Kampfflugzeuge mehrere Treffer auf einem britischen Zerstörer und einem im Geleit fahrenden Handelschiff.
Ein deutsches Unterseeboot griff auf der Höhe von Marsa Matruh einen militärischen Geleitzug an, versenkte zwei britische Transporter mit zusammen etwa 9000 BRT, und beschädigte ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Auf der Insel Malta griffen Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht mit gu-

ter Wirkung britische Flugplätze und Hafenanlagen an.
Britische Bomber griffen in der Nacht zum 29. Dezember Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte besonders in Emden Verluste an Toten und Verletzten. Neun der angreifenden britischen Bomber wurden abgeschossen. Ein weiteres deutsches Flugzeug wurde beim Versuch, am Tage in die besetzten Gebiete einzuliegen, zum Absturz gebracht.

Volltreffer auf Britenkreuzer

58 Panzerwagen vernichtet

Rom, 29. Dezember
Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:
Der Feind versuchte mit starken Panzerstreikräften eine Umklammerungsaktion in der Gegend von Agadabia. Der Versuch wurde durch unsere Artilleriefireur zum Stehen gebracht, der Feind an der Flanke von deutschen und italienischen motorisierten Divisionen angegriffen und schwer geschlagen. 58 englische Panzerwagen sowie eine erhebliche Zahl von Panzerspähwagen und Kraftwagen wurden vernichtet und zum Teil erbeutet.
An der Sollum- und Bardia-Front nichts von Bedeutung.
In wiederholten Angriffen der deutschen Luftwaffe auf Malta wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichnete sich Oberleutnant Mügge als Führer eines Infanteriebataillons in hervorragender Weise aus. Mit den sehr schwachen Kräften seines Bataillonsstabes wart er eingebrochenen, weit überlegenen Feind aus eigenem Entschluss im Gegenangriff zurück, nahm eine vom Feind besetzte Ortschaft und hielt diese gegen weitere starke Angriffe. Der Führer am Tage Oberleutnant Mügge das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.



Im ostkarelinischen Kampfgelände wird das irische Trinkwasser durch ein Loch in der Erdecke des Aas geschöpft.
Aufs.: PK-Norjovits-At.

Zur Abgabe von Skiern und Skistiefeln

Technische Einzelheiten
Berlin, 29. Dezember
Zum Aufbruch des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen der Abgabe von Skiern und Skistiefeln gibt der Reichssportführer im Einvernehmen mit den zuständigen Wehrmachtstellen folgende technische Erklärungen:
Abgegeben werden sollen Tourenskier mit Bindungen, mit und ohne Stahlkanten; am besten zu gebrauchen sind solche ohne Stahlkanten. Länge zwischen 1,70 und 2,15 m. Nicht zur Ablieferung kommen sollen Spezial-Sprungskier, Spezial-Abfahrtskier und Spezial-Langlaufskier (Rennskier), wie sie im allgemeinen nur für Wettbewerbe gebraucht werden; zu gebrauchen sind ausserdem alle Stücker über 1,20 m lang in beliebiger Ausführung. An Skischuhen werden gebraucht alle normalen Tourenskischeuhe von Grösse 41 an aufwärts, jedoch keine Spezial-Abfahrts- und Spezial-Langlaufschuhe. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass von der Abgabe nur ausgenommen werden sollen:
1. Die gesamte Bergbevölkerung, soweit sie die Skier zu beruflichen Zwecken benötigt;
2. Die Skilehrer und anerkannten Übungsleiter des NSRL, die ihre Skier für die Durchführung der ihnen übertragenen Ausbildungsaufgaben und
3. alle noch nicht zur Wehrmacht einberufenen Angehörigen der HJ, die sich in der vormilitärischen Ausbildung befinden und dazu ihre Skier benötigen.

Hohe Verluste der Sowjets

Deutsche Gegenstösse an der Frontmitte

Berlin, 29. Dezember
Bei der Abwehr örtlicher bolschewistischer Angriffe entwickelten sich an verschiedenen Stellen des mittleren Frontabschnittes heftige Kämpfe, in denen der Feind erneut schwere Verluste erlitt.

In dem Kampfabschnitt von zwei deutschen Infanterie-Divisionen scheiterten mehrere bolschewistische Angriffe und wiederholte Vorstösse gegen die deutschen Stellungen, obwohl die Unternehmungen durch Panzerkampfwagen unterstützt wurden. Alle fünf Panzerkampfwagen, die mit der bolschewistischen Infanterie in diesem Abschnitt vorgingen, wurden von den deutschen Abwehrwaffen vernichtet.

Die deutschen Truppen gingen bei den örtlichen Angriffen der Bolschewisten im mittleren Frontabschnitt an einigen Stellen zu erfolgreichen Gegenstössen über. So wurde bei dem Kampf um eine Ortschaft, in dem

auch deutsche Panzer den Gegenstoss der Infanterie unterstützen, der Feind aus dem Ort getrieben und drei feindliche Panzer abgeschossen. In dem erbitterten Kampfe zersprengten die deutschen Truppen eine Kompanie des Gegners und schlugen eine zweite in die Flucht. Unter Anlehnung an diese genommene Ortschaft wiesen die deutschen Truppen einen später einsetzenden feindlichen Angriff gegen die Ortschaft unter Verlusten für den Gegner zurück.

Auch an einer anderen Stelle stiessen deutsche Panzer vor und kämpften trotz des vereisten Geländes und des starken Frostes eine Strasse frei. Durch diesen Vorstoss wurde dem vorgedrungenen Feind der Rückzug abgeschnitten. Die Bolschewisten versuchten der Vernichtung auszuweichen. Das konzentrierte Feuer der deutschen Panzer brachte dem ausweichenden Gegner jedoch hohe Verluste bei.

Kämpfe bei Tag und Nacht

Erfolgreiche Angriffe der Sowjets im Süden

Berlin, 29. Dezember
In harten und erbitterten Kämpfen, die bis in die Abendstunden andauerten, wiesen die deutschen Truppen im Südteil der Ostfront mehrere bolschewistische Vorstösse, die von Infanterie, Kavallerie und Panzerkampfwagen geführt wurden, erfolgreich ab.

Über einen Bahndamm hinweg griff der Feind im Laufe des Tages mehrere der deutschen Stellungen an. Alle diese Angriffe kamen jedoch im zusammengefassten Abwehrfeuer der deutschen Soldaten zum Stehen. Erst in den Abendstunden stellten die Bolschewisten ihre verbleiblichen Vorstösse nach schweren Verlusten ein und zogen sich zurück.

An einer Stelle des Kampfgebietes war es feindlicher Kavallerie gelungen, die vorgeschobenen Sicherungen zu durchstossen und in die deutschen Stellungen einzubrechen. Im Gegenangriff, der sich bis in die Nacht

hineinzog, wurden die bolschewistischen Reiter von der deutschen Infanterie wieder zurückgeworfen. Auch im Nachbarabschnitt kam es zu einem harten Kampfe um einen Bahnhof, gegen den der Feind mit starken Kräften einen Vorstoss führte. Auch hier wurde der bolschewistische Angriff abgewiesen.

Mit zwei Divisionen griff der Feind im Südteil der Ostfront in einer Breite von 30 km die deutschen Linien an. Unsere Truppen wehrten stark bekämpften vorgezogenen Angriffe auf dem ganzen Abschnitt ab und schlugen die Angreifer zum Teil in kühn geführten Gegenstössen zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte ausser gegen bolschewistische Schiffsziele in der Strasse von Kertsch auch im mittleren und nördlichen Kampfabschnitt der Ostfront starke Kräfte von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen zur Bekämpfung feindlicher Truppen und Nachschubstrassen ein.

modernsten Anforderungen. Eigene im Laufe der letzten 20 Jahre entstandenen grossen Rüstungsfabriken sorgen für den Nachschub in ausreichendem Masse. Neben einer grossen Anzahl von japanischen oder verbesserten fremden Konstruktionen wie das Gewehr (Modell 1905 Arisaka), Pistole Mod. 1925 leichtes Maschinen-gewehr 6,5 mm Juuinesschiki, Infanterie-Kanone 3,7 cm M. 22, Gebirgskanone 7,5 cm Melji 41, werden noch verschiedene ausländische Modelle verwendet.

Im Verlauf der letzten zwanzig Jahre japanischer Geschichte hat die Armee zusammen mit der Kriegsmarine in steigendem Masse eine Sonderstellung eingenommen. Unterstützt von den militärischen Erfolgen auf dem Festlande und in dem Bewusstsein, den Staat bis zum letzten Blutstropfen zu schützen, hat die Armee in ihren aktivistischen Kreisen einen immer mehr im Wachsen begriffenen politi-

Italiener schlugen Sowjets zurück

Rom, 29. Dezember
Die am Weihnachtstag von den Bolschewisten unternommene Offensive gegen die italienischen Stellungen im südlichen Abschnitt der Ostfront endete, wie Stefani meldet, nach dreitägigen harten Kämpfen mit einer schweren Niederlage des Feindes. In der Hoffnung, die von Italienern gehaltenen Stellungen zu durchbrechen, hatte das Sowjekommando nicht weniger als eine Kavallerie — und drei Infanteriedivisionen zum Einsatz gebracht. Die Truppen des italienischen Expeditionskorps beschränkten sich aber nicht darauf, die feindlichen Angriffe abzuwehren, sondern griffen von der Seite an, die dem Feinde am meisten gefährlich war, in dessen Verlauf der Feind am dritten Kampftag über seine Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen wurde, während die italienischen Truppen in den Besitz neuerer Stellungen gelangten. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Er liess über 2 000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Ausserdem wurden etwa 1 000 Gefangene gemacht und Hunderte von Kanonen, Maschinengewehren und automatischen Waffen erbeutet.

Finnischer Wehrmachtbericht
Helsinki, 29. Dezember
Der finnische Heeresbericht vom 27. Dezember lautet:
Karelischer Landenge: Feindliche Spätruppentätigkeit und stellenweise beiderseits Artilleriefireur.
Swirfont: An mehreren Orten feindliche Spätruppunternehmen, die abgewehrt wurden.
Ostfront: Stellenweise beiderseitige Artillerie- und Granatwerfer- sowie Spätruppentätigkeit.

Rumänen versenken Sowjet-U-Boot
Bukarest, 29. Dezember
Der rumänische Zerstörer „Regina Maria“ versenkte im Schwarzen Meer ein sowjetisches U-Boot. Es ist das zweite feindliche U-Boot, das im Dezember von der königlich-rumänischen Marine versenkt worden ist.

Die geistige und moralische Grundlage der Armee und auch damit des Geheimnisses der Erfolge bildet vor allem neben dem Bushido die in fünf Punkten zusammengefasste und vom Kaiser Meiji verkündete Tugendlehre, die neben Untertanentreue, Sittlichkeit, Tapferkeit, Pflichttreue auch Einfachheit und Schlichtheit fordert. Diese Kriegsethik der japanischen Soldaten — der Fahnenlid ist ebenso wie der Paradenmarsch in der japanischen Wehrmacht unbekannt — führen zu Leistungen, welche die Bewunderung der gesamten Welt erregen. „Die Ehre ist das Band, das uns verknüpft, auch und unsere kaiserliche Vertretung Gottes, die wir in euch leben und ihr in uns, zum Ruhme des Reiches, zum Gedenken unserer Ahnen, des einen wie des anderen“ — Diese Schlussworte der Tugendlehre sind bestimmend für Charakter und Einsatz des japanischen Soldaten.

Reiche Spenden an Winterkleidung

Erster Transport an die Front
Breslau, 29. Dezember

Bereits am zweiten Tag der Woll-, Pelz- und Wintersachenansammlung konnte der erste Eisenbahnwagen mit warmen Sachen für unsere im Osten kämpfenden Soldaten an die Wehrmacht übergeben werden.

Es handelt sich hierbei um den ersten Teil der Spenden aus den Ortsgruppen der niederschlesischen Gauhauptstadt Breslau. Die Übergabe erfolgte durch den Kreisleiter von Breslau-Stadt an einen Vertreter der Standortkommandantur Breslau, der der Bevölkerung der niederschlesischen Gauhauptstadt für die so schnell und wirkungsvoll bewiesene Spenderfreudigkeit den Dank der Wehrmacht zum Ausdruck brachte.

Weihnachtsgrüsse Kriegsgefangener

Telegramme des Roten Kreuzes
Berlin, 29. Dezember

Das Deutsche Rote Kreuz teilt mit: „Über das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hat das britische Rote Kreuz dem Deutschen Roten Kreuz folgendes Telegramm übermittelt: „Vertrauensmänner der deutschen Kriegsgefangenen, der Handlungselemente, der Internierten und des deutschen Sanitätspersonals danken dem Deutschen Roten Kreuz für Weihnachtsgrüsse und senden Angehörigen ihre aufrichtigen Weihnachtsgrüsse. Ihre Gedanken werden während der Festtage mit ihren Lieben in der Heimat sein.“

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiechstr. (Kaleja iela) Nr. 29
Verlagdirektor Ernst He y e r e e
Hauptredakteur Dr. Fritz M i c h a e l
Stellv. Hauptredakteur Dr. Hermann Baumhauser; alle in Riga
Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages:

Fieseler

Immer und überall, wo über die deutsche Flugzeugtechnik gesprochen werden wird, wird auch der Name Fieseler fallen. Schon heute ist dieser Name in die Geschichte des Flugzeugbaus eingegangen und fest in ihr verankert. Ist er es doch gewesen, der ganz auf sich allein gestellt nur dank seiner Begeisterung für das Flugwesen und durch unendlichen Fleiß und Energie in jener Zeit der tiefsten Erniedrigung des Reichs aus kleinen Anfängen jenes Werk geschaffen und erhalten hat, von dem nunmehr die ganze Welt spricht.

Als Sohn eines Buchdruckers wurde Gerhard Fieseler am 15. April 1896 in Bonn geboren. Schon als Dreizehn-



jähriger belastete er sich auf der Volksschule mit dem Bau von Flugzeugmodellen. Nach der ersten Schulzeit nahm ihn sein Vater ins Geschäft, um ihn die Kunst des Buchdrucks erlernen und ihn hernach den Betrieb übernehmen zu lassen.

Mit Ausbruch des Weltkrieges meldete sich Fieseler sofort freiwillig als Militärflieger. 1915 stürzte er schwer ab, musste ein halbes Jahr im Krankenhaus liegen, meldete sich jedoch sofort nach seiner Entlassung, noch nicht völlig ausgeheilt, wieder zu seiner Einheit. Im Sommer 1916 kam er als Beobachtungslieger an die Front.

Neben seinem Dienst arbeitete er noch unermüdet an seiner wissenschaftlichen Ausbildung weiter, und erreichte endlich, die Einjährigen-Notprüfung ablegen zu können. Als er zu diesem Zweck um einen längeren Urlaub einkam, wurde ihm dieser als unakkommodlich verweigert. Aber auch ohne Einjährigen-Zeugnis wurde Fieseler im Herbst 1918 nach 22 Lufttagen für Tapferkeit vor dem Feind zum Offizier befördert.

Nach dem Kriege kam für Fieseler genau wie für alle tapferen und aufrechten Weltkriegsteilnehmer, die an Deutschland geglaubt und für ihr Vaterland unabhingige Mühe des Lebens eingesetzt hatten, die schwerste Zeit. Er musste die Fliegerrolle aufgeben. Aber das, was alle Fesseln des Schanddikts von Versailles ihm nicht nehmen konnten, war der feste Glaube an den Wiederaufstieg. Anfangs arbeitete er wieder im väterlichen Betrieb, um hernach eine eigene Druckerei zu übernehmen. Sechs Jahre hat er diese geleitet.

1926 kehrte er zur Fliegerrolle zurück und begann, wieder in seinem Lieblingsberuf, als Werkflieger in den Flugzeugwerken in Kassel. Hier baute er sich seine erste kleine Maschine, die „Schwalbe“, mit der er nach Einbau eines Spezialvergasers, der es ermöglichte auf dem Rücken zu fliegen, im Herbst 1927 auf der Strecke Köln-Bonn alle Welt durch seinen Flug in der Rückenlage in höchstes Erstaunen setzte. Schon wenige Monate vorher war er bei einem internationalen Schauliegen in Zürich als einziger Vertreter Deutschlands gegen die besten Piloten der Welt angetreten. Nur mit einem Punkt blieb er damals hinter dem französischen Meister Frouval zurück.

Bei den erstmalig am 1. Juli 1928 zum Austrag gekommenen deutschen Kunstflugmeisterschaften in Düsseldorf errang Fieseler den Titel des deutschen Kunstflugmeisters, den er alle kommenden Jahre hindurch erfolgreich verteidigte. Nachdem er dann im Jahre 1934 in Paris den Weltmeistertitel im Kunstflug erworben hatte, zog er sich zurück, um seine ganze Arbeitskraft dem Flugzeugbau in dem von ihm im Jahre 1929 erworbenen Flugzeugwerk zu widmen. Das Werk, das anfangs ganz auf Segelflugzeugbau eingestellt war, hatte er unterdessen auch auf den Bau von Motorflugzeugen umorganisiert.

Im Sommer 1937 bereitete Fieseler den interessierten Kreisen die Übersetzung seines „Fieseler-Storch“, jener Maschine, die von kleinsten Plätzen starten und in schwierigsten Geländen landen kann. Erst im gegenwärtigen Krieg hat sich die volle Verwendungsfähigkeit dieser Maschine für Kriegszwecke offenbart. Häufig schon wurde dieser Maschine in den Wehrmachtübersichten Erwähnung getan als eines wichtigen Bundesgenossen des Heeres.

Nomaden zeichnen ihr Leben

Wie die Lappen zu Kupferstechern wurden

VON EUGEN KUSCH

„Wir haben Arktis und Nordpol in die Flucht geschlagen!“ frohlockten die Skandinavier, seit es ihnen gelang, in harter Arbeit das Eisenbahnnetz Europas zu den reichen Erzlagerstätten Lapplands hinaufzutreiben. Und wirklich verschob die Grenze des Kontinents gegen die Unwirtlichkeit um ein riesiges Stück, zog schließlich allerlei Ereignisse zugunsten der Zivilisation nach sich, die man sich noch vor kurzem nicht hätte träumen lassen: Im Abstand von wenigen Tagen fahren Postdampfer um das kahle, düstere Nordkap und bis hierhin soll man in wenigen Jahren, wenn auch noch nicht so mühelos wie in den gemäßigteren Zonen mit dem Auto gelangen können — die Zufahrtsstraßen vom mittleren Norwegen ist bereits an verschiedenen Stellen in Angriff genommen und der Touristik erschlossen sich damit neue Gebiete gewaltiger Ausmasse. Dennoch wird eines so bleiben wie jetzt: Dass der Fremde immer nur kurze Zeit dort verweilt, unter maltem, die unfruchtbaren Steine seltsam färbenden Sonnenlicht abat er fröstelnd, welch rohe Gewalt der Winter auf diese Landschaft ausübt, und er überlässt sie allzu willig seinen ursprünglichen Bewohnern — dem anspruchslosen Geschlecht der Lappen.

Sie, das letzte Hirten- und Wandervolk unseres Erdteiles, sind seit tausenden Jahren die äusserste Vorhut des ackerbauenden Menschen gegen die Region ewigen Eises. Doch daran denken sie selbst nicht, denn der Kampf mit dieser dürrigen Natur gehört zu ihrem Wesen und sie ver-

Wissenschaft sind von der Klause, dem festen Raum stiller Versenkung abhängig, aber die Lappen müssen ja mit ihren leichten Zelten von einem Weidplatz zum anderen ziehen und die wenigen beschaulichen Tage des kurzen Sommers reichen gerade aus, die Gedanken über Gott und das bunte Gefolge seiner Geschöpfe in ein paar kurze Geschichten oder schwerwütige, an Tierschrei und Vogelruf genährte Lieder zu kleiden. Dass einer aus ihren Reihen, der nun verstorbene Johannes Tuuri, zum Schriftsteller wurde, war etwas völlig Aussergewöhnliches und darum haben ihn auch manche unter ihnen als nicht mehr recht zur Sippe gehörig betrachtet.

Die Lappen haben auch einmal als Kupferstecher hervorgetan, und das kam so zustande: Der deutsche Maler Gustav Hagemann weilte viel unter ihnen und da er sich ihnen mit Leinwand und Pinsel nicht anders wie ihr gleichem näherte, legte man die gegen Stammesfremde geübte Schou ab und er durfte vom Nomadenleben festhalten, was er nur wollte. Die Sprache musste er an Ort und Stelle lernen und das war alles andere als leicht ohne Grammatik und Wörterbuch. Die Lappen unterstützten den Unterricht durch eine Art Bilderschrift: Wenn sie ein Wort erklärten, dann ritzen sie das Ding seiner Bedeutung mit ihrem Jagdmesser in Birkenrinde. Hagemann fand, dass sie dies ebenso geschickt als anschaulich taten und hätte gerne ein paar Zeichnungen von ihrer Hand gehabt, denn



Lappenvater von der Küste des Eismeeretes mit seinen Kindern vor dem Zelt



„Begegnung auf dem Marktplatz“, von einem Nomaden dargestellt

langen nichts weiter, als unbehelligt zwischen ihren Rentkälbern zu leben, wie es ihre Verfahren taten. Den kulturellen und sonstigen bestehenden Ausserungen unseres fortschrittlichen Abendlandes stehen sie als die in all diesen Dingen Unterlegenen misstrauisch gegenüber; Kunst und

dergleichen gab es bisher kaum. Nur Tuuri hatte auf Veranlassung schwedischer Freunde seinem Buche vom Leben der Lappen ein paar aufschlussreiche Skizzen beigegeben, deren Stil genau so freundlich linksch war, als seine Erzählungen über Sitten und Gebräuche seiner Brüder. Auch der

deutsche Maler hatte Anfangs keinen Erfolg in seinen Bemühungen — das weisse Papier und das seltsame, Bleistift genannte Holz schreckte die allermeist des Schreibens Unkundigen. Möglicherweise sahen sie etwas von Teufelswerk darin, denn mit den bösen Geistern haben sie es immer

rasch. Also unterliess Hagemann dies und versuchte sein Glück auf eine andere Weise: Er brachte bei der nächsten Fahrt ein paar Metallplatten mit und bat die Lappen, darauf mit dem Dolch so zu ritzen, wie sie es bei der Birkenrinde getan. Und gegen diese Art der Darstellung hatten sie tatsächlich keine Bedenken mehr — sie schnitten erst Gegenstände der Anschauung in das Kupfer und dann ganze Szenen. Hagemann farbte dann später die Platten ein und zog die Blätter wie Stiche ab. Natürlich ließen sie nicht alle gleichmässig gut aus, die Urheber entwickelten eben ihre eigenen Handschriften. Am meisten Fähigkeiten sich auszudrücken hatte von vornherein, wer sich beim Schnitzen von Rentkälberköpfen hervorgetan und der von Gruppe zu Gruppe wandernde Sammler wandte sich immer zuerst fortan an solche Leute.

Nun sind es schon einige Jahre, dass Hagemann die scheuen Nomaden mit viel Geduld zu dieser Kunstfertigkeit anhält und was er dabei zusammengebracht, gehört zu den merkwürdigsten Selbstschilderungen eines kleinen, seine Ursprünglichkeit sich bewahrenden Volkes. Den Hauptplatz in all diesen Bildern nimmt naturgemäss das Rentkälber als Wanderkamera und wichtigster Nahrungspender ein. Von ihm haben sich Gestalt und Bewegung den Menschen so eingeprägt, dass die Wiederergabe mit ein paar charakteristischen Strichen gelingt. Überhaupt muten diese Zeichnungen an wie von Kindern mit vorzüglicher Beobachtung geschaffen, manche sogar wie von berühmten Graphikern, die das Primitive als



Bild links: Von der Wiege bis zur Bahre und dem Friedhof — das Leben des Lappländers in Selbstdarstellungen. — Bild rechts: Trotz 200 Jahre Christentum sind die alten Vorstellungen von den Mächten dämonischer Geschichte nicht verloschen. Das Bild zeigt die dem Menschen feindlichgesinnten Uldras

Aufn. V. Fieseler (3), DZ-Artzn (1)

Ausdrucksmittel gewählt haben. Wir sehen Tierherden in Bewegung, Flussübergänge und das herbstliche Fest der Ausweise von Schlachtieren. Dabei scheint nichts von allem, was einen Ausenstehenden interessieren könnte, vergessen. Bald werden auch Verteilungen aus der lappischen Gedankenwelt dem abgesehenen Publikum beigegeben: Wieder haben wir einen Rentnierzug vor uns, doch diesmal ist es der böse und plumpe Götz Stallo, der ihn treibt. Der rechtmäßige Besitzer kommt hinterher gelaufen und wirft das Messer — fällt es bis zum Leibknochen vor, dann hat Stallo die Gewalt über die Herde verloren. Wie ein Stück schlechtes Gewissen taucht dieser jappische Troll immer wieder auf, aber meist muss er die Rolle des betrogenen Betrügers spielen.

Man wird nun fragen, ob sich die der gewonnenen Zeichner nicht zu selbständigen Künstlern entwickeln können, ob nicht auf diesem Wege ein Anschluss an unsere Götterwelt möglich ist. Doch das hiesse, sie ihres ursprünglichen Wesens berauben, und wer mit ihnen länger umgeht, wird dem auch stets Rechnung tragen. Wenn man zum Beispiel heute schwedische Zeichner, die die Lappenkinder zu Abcschützen macht, so sorgt man dafür, dass sie ihr gewohntes Leben in der freien Natur nicht allzu lange missen, indem der Unterricht auf das allerwenigste beschränkt wird und meist in dem jedem Schüler wie uns das Vaterhaus vertrauten Wandersitz stattfindet. Den Kenntnissen sind, bei aller guten Auffassung vieler Lernender, durch die Natur der Menschen ziemlich feste Grenzen gesetzt, und das gleiche gilt von unseren Zeichnern: Sie haben sich durch Anregung von aussen her auf ein gewohntes Gebiet begeben, dort an sonnenangetriebenen Zeichen sie kaum etwas dazu lernen; die Gesetze der Perspektive müssten ihnen trotz aller Erklärung fremd bleiben. Und der Betrachter vermisst dergleichen auch nicht. Auf einem der gelungensten Schritte wird das Dasein der Wanderlappen in seinem ganzschlichten Verlauf wiedergegeben — als gälte es Zeilen mit Buchstaben und Worten zu füllen, reißt der Erzähler ein Ereignis an das andere: Auf dem schier immer währenden Zug durch die Tundra wird das Kind geboren und die Eltern hängen nun bei der Rast die Lederwiege in die Zweige einer Birke, am nächsten Baum ist es schon der Junge, der aufsteht. Eine Zeile tiefer führt er als junger Mann das Leitvieh am Halfter und dann kommt rings um ein Lappenkirchlein die Hochzeit mit all den besonderen Gepflogenheiten. Sie ist am ausführlichsten beschrieben, denn sie stellt das grösste Ereignis und Fest dar.

Ein hervorragender Kenner der „Sahmen“, wie sie sich selbst bezeichnen, meinte beim Anblick dieses Blattes nachdenklich, hoffentlich sei damit nicht das bevorstehende Ende des ganzen Volkleins angezeichnet. Und in der Tat, um die Zukunft im letzten Naturkinder ist es nicht allzu weit bestellt, mit welchem Verhältnis der norwegischen und schwedischen Staates sichern ihren Bestand halbwegs, aber verlieren sie Jahr für Jahr an Boden. Wünschen wir darum, dass ihnen ein gültigeres Geschick beschieden sein möchte, als den letzten Indianern Nordamerikas und so vielen anderen ausgestorbenen Stämmen!

Man wird nun fragen, ob sich die der gewonnenen Zeichner nicht zu selbständigen Künstlern entwickeln können, ob nicht auf diesem Wege ein Anschluss an unsere Götterwelt möglich ist. Doch das hiesse, sie ihres ursprünglichen Wesens berauben, und wer mit ihnen länger umgeht, wird dem auch stets Rechnung tragen. Wenn man zum Beispiel heute schwedische Zeichner, die die Lappenkinder zu Abcschützen macht, so sorgt man dafür, dass sie ihr gewohntes Leben in der freien Natur nicht allzu lange missen, indem der Unterricht auf das allerwenigste beschränkt wird und meist in dem jedem Schüler wie uns das Vaterhaus vertrauten Wandersitz stattfindet. Den Kenntnissen sind, bei aller guten Auffassung vieler Lernender, durch die Natur der Menschen ziemlich feste Grenzen gesetzt, und das gleiche gilt von unseren Zeichnern: Sie haben sich durch Anregung von aussen her auf ein gewohntes Gebiet begeben, dort an sonnenangetriebenen Zeichen sie kaum etwas dazu lernen; die Gesetze der Perspektive müssten ihnen trotz aller Erklärung fremd bleiben. Und der Betrachter vermisst dergleichen auch nicht. Auf einem der gelungensten Schritte wird das Dasein der Wanderlappen in seinem ganzschlichten Verlauf wiedergegeben — als gälte es Zeilen mit Buchstaben und Worten zu füllen, reißt der Erzähler ein Ereignis an das andere: Auf dem schier immer währenden Zug durch die Tundra wird das Kind geboren und die Eltern hängen nun bei der Rast die Lederwiege in die Zweige einer Birke, am nächsten Baum ist es schon der Junge, der aufsteht. Eine Zeile tiefer führt er als junger Mann das Leitvieh am Halfter und dann kommt rings um ein Lappenkirchlein die Hochzeit mit all den besonderen Gepflogenheiten. Sie ist am ausführlichsten beschrieben, denn sie stellt das grösste Ereignis und Fest dar.

Bedeutungsvolles Jahr für die Türkei

Von unserem BR-Berichterstatter
Ankara, im Dezember
Für die deutsch-türkischen Beziehungen war das abgelaufene Jahr ein Jahr besonders schwerer Prüfungen, aber auch der Bewahrung. Man muss davon ausgehen, dass die Türkei im Oktober 1939 ein Bündnis mit den Weichmächtigen geschlossen, also inmitten der grossen Krise ein Ausnahmeverhältnis eingenommen hat, und sich folgerichtig nicht zur Neutralität, sondern zur Nichtkriegführung bekannte. Diese türkische Festlegung warf lange Zeit ihre Schatten auf die Beziehungen zum Reich. Wenn auch die türkische Staatsführung es vermied, das Bündnis mit England aktiv zu gestalten, so wurde mehrfach englischer Aufforderungen, so lagen doch die türkischen Sympathien deutlich auf der englischen Seite.
Die kritischste Zeit der deutsch-türkischen Beziehungen war das Frühjahr 1941, als deutsche Truppen im Balkan-Raum erschienen, den die Türkei als ihren Sicherheitsraum proklamiert hatte, und dessen Betreten durch fremde Truppen für die Türkei das Signal zur Abwehrbereitschaft sein musste. Eden erschien damals persönlich in Ankara, um die Türkei zum Kriegseintritt gegen die Achse zu bewegen, nachdem ihm das beim Kriegseintritt Italiens und bei den baltischen Akten gegen Griechenland nicht gelungen war. Englische Admirale und Generale, begleit-

Notschrei aus Singapur

Der japanische Vormarsch in Malaya

Tokio, 29. Dezember
Heftige Kämpfe sind gegenwärtig um Ipoh, die zweitgrösste Stadt in Malaya, im Gange. Ipoh selbst, das grosse strategische Bedeutung hat, wurde von den Japanern genommen.

Die britischen Truppen, die südlich des Perak-Flusses in die Flucht geschlagen wurden, werden von den Japanern hart verfolgt. Die Briten hatten im Gebiet dieses Flusses sehr starke Verteidigungslinien geschaffen, die jedoch von den anstürmenden Japanern nach äusserst erbitterten Kämpfen durchbrochen wurden.

Der japanische Feldzug in Malaya ist nach dem Übergang über den Perak-Fluss in ein neues Stadium getreten. Die Japaner setzen ihren Vorstoss nach Süden fort und besetzen eine wichtige weiter südlich gelegene Stadt.

Obwohl von einer direkten Bedrohung Singapurs angesichts der weiten Entfernungen und des schwierigen Geländes noch nicht gesprochen werden kann, so wird der rasche japanische Vormarsch in Malaya in der britischen Öffentlichkeit dennoch sehr ernst beurteilt. So hat der Sender

Singapur einen dringenden Appell an Grossbritannien und USA gerichtet, mehr Mannschaften, Ausrüstungen, Flugzeuge und Schiffe nach Singapur zu senden, da sich „in verzweifelter Notlage“ befände. Niederländisch-Ostindien, Australien und Neuseeland seien nicht in der Lage, weitere Hilfe zu leisten, da sie selbst bedroht sind. Man sollte in London und Washington erkennen, das Singapur der einzig noch verbleibende Marinestützpunkt in Asien sei und dass sein Fall das Schicksal nicht allein der Philippinen, Neuseelands und Australiens, sondern auch Burmas und Indiens besiegeln werde.

Um den japanischen Vormarsch zu erschweren, greifen die Briten, nach Berichten von der Malayafont, zu der Taktik, alles vor ihrem Rückzug zu zerstören. So sprengt sie nicht nur Brücken, Militärgebäude und andere Einrichtungen in die Luft, sondern zerstört auch vor allem an der Westküste Malayas ganze Dörfer. Die Lebensmittel nahmen sie entweder mit, oder vernichteten sie. In einem Gebiet versuchten die Briten sogar bei ihrem Rückzug die dortigen grossen Gummipflanzungen zu vernich-

ten. Sie wurden daran jedoch durch die schnell vordringenden Japaner gehindert.

Japanische U-Boot-Erfolge

Tokio, 29. Dezember
Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab erstmalig Einzelheiten über die Tätigkeit japanischer U-Boote bekannt, die zwischen Hawaii und dem amerikanischen Kontinent vom Dezember 1940 bis zum 25. Dezember haben japanische U-Boote 10 Handelsschiffe mit zusammen 70 000 BRT versenkt und 3 weitere mit zusammen etwa 30 000 BRT schwer beschädigt. 5 Schiffe mit insgesamt 49 000 BRT wurden ebenfalls mehr oder weniger stark beschädigt. Die Unternehmungen der japanischen U-Boot-Waffe werden fortgesetzt.

Die USA-Flotte musste eine weitere Einbusse ihrer Schlagkraft zu geben: Das amerikanische Marine-Departement teilte mit, dass 2 amerikanische Zerstörer durch feindliche Bombeneinwirkung beschädigt wurden.

Parade in Hongkong

Tokio, 29. Dezember
Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekannt gibt, fand nach der Einnahme von Hongkong dort am Sonntag mittag ein Vorbereitschritt der Truppen vor den japanischen Oberbefehlshafter statt. Heeres- und Marineflotte überflogen gleichzeitig die Insel und nahmen so an dem feierlichen Akt in Victoria teil. Die Zahl der Gefangenen auf Hongkong ist auf über 6000 gestiegen. Die Ordnung auf der Insel wird sofort nach dem Vorstoss der japanischen Streitkräfte wieder hergestellt. Japanische Truppen haben die elektrische Beleuchtung, das Telefonnetz und die Strassenbahnen von Hongkong wieder repariert. Ein Teil des Telefonnetzes ist seit Sonnabend bereits wieder in Betrieb. Die Preise für Lebensmittel, die in der letzten Zeit um 500 bis 3000% gestiegen waren, haben sich wieder stabilisiert.

Japanische Abrechnung

Wahrheiten an die Adresse der USA

Tokio, 29. Dezember
Die Amerikaner verstehen jetzt viel leichter, was es heisst, sich in der Offensive zu befinden, schreibt „Japan Times and Advertiser“. Das USA-Volk, führt das Blatt weiter, hat bisher niemals seine wirklichen Schrecken eines Krieges erfahren, sondern sich vielmehr nur mit dem Gedanken beschäftigt, wie man den Krieg in andere Länder tragen könne. Den Rhein bezeichneten sie als ihre erste Verteidigungsstellung, die britische Flotte als ihr Bollwerk, und sie sprachen davon, den Krieg in die japanischen Gewässer zu verlegen. Ihre Marine-Offiziere prahlten, sie würden die japanische Marine innerhalb drei Wochen vernichten, und USA-Senatoren forderten, dass Tokio durch Bombenangriffe in Schutt und Asche gelegt werde.

Nun jedoch, da USA-Gebiete erobert wurden, und deren Bevölkerung vor Furcht zittert, wird man auch in den USA fühlen, was es heisst, selbst eine Behandlung zu erfahren, die man anders zu erdacht hat. Auch die USA-Politik wirtschaftlichen Drucks auf von Natur weniger mit Rohstoffen bedachte Staaten hat alles andere als die erwarteten Ergebnisse gezeigt.

Jetzt, da die USA beispielsweise von ihren Hauptgebieten für Zinn und Gummi abgeschnitten ist, versteht man USA-seits vielleicht auch, was es bedeutet, Japan Öl und Eisen vorzuenthalten. Die Gummi-Reserven der USA werden in Halbjahresfrist aufgebraucht sein. Künstliche Herstellung von Gummi und Lieferung aus Gebieten, die nicht von der japanischen Marine direkt kontrolliert werden, decken aber nur einen Bruchteil des enormen Bedarfs der USA.

Das Gleiche trifft für Zinn zu, das zu Dreivierteln aus Malaya bezogen wurde. Ausserdem erhielten die USA bisher Rohstoffe zu 75% aus Ostasien, China zu 29%, Tungsten zu 69%, Chrom zu 93% sowie zahlreiche andere Produkte. Damit so schliesst das Blatt, erleidet die Kriegspolitik der USA einen schweren Schlag. Auch mit Hilfe des von ihnen gehorteten Goldes sind die USA nicht in der Lage, diese dringend benötigten Rohstoffe zu beschaffen.

„Für das gleiche Ziel“

Thailand im Kampfe

Bangkok, 29. Dezember
Der thailändische Premierminister Luang Pibul Songgram empfing einen deutschen Pressevertreter zu einer Unterredung, wobei er sich dem Ministerpräsidenten zu den Beziehungen zwischen Thailand und Deutschland, das die Verbündeten alle einen gemeinsamen Feind hätten und für das gleiche Ziel kämpften. Thailand und Deutschland seien auch geistig verbunden. Weiter gab der Premierminister der Hoffnung Ausdruck, dass die Beziehungen zwischen Thailand und Deutschland auch weiterhin eng und herzlich sein mören und er betonte, dass er von dem Siege der Achsenmächte absolut überzeugt sei.
Die Lage in Ostasien sieht Pibul Songgram als äusserst günstig an. In wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung habe Thailand nichts zu befürchten, da das siegreiche Vordringen der Japaner zu einer Wiederherstellung der Handelsbeziehungen in diesem Raum führen werde; bis dahin habe Thailand ausreichende Reserven.

Eden mit Moskau „völlig einig“

Weiterer Schritt zu enger Zusammenarbeit

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“
Amsterdam, 29. Dezember
Es wurde jetzt in London amtlich bekanntgegeben, dass der englische Aussenminister Eden nach Moskau gefahren sei und dort Verhandlungen mit Stalin und Molotow geführt habe. An diesen Besprechungen nahmen ausserdem noch Teil: Der Sowjetbotschafter in London, Maisky, und der englische Botschafter in der Sowjetunion, Sir Stafford Cripps. Einigen Besprechungen hätten auch der Unterstaatssekretär des Ausseners, Sir Alexander Cadogan, und der Vizechef des britischen Empire-Generalstabes, Generalleutnant Eye, beigewohnt. Die Besprechungen hätten ergeben, so heisst es in dem englischen Commu-

nique, dass beide Parteien in allen die Kriegführung betreffenden Fragen völlig übereinstimmen. So seien auch beide Parteien der festen Überzeugung, dass diese Moskauer Verhandlungen einen weiteren Schritt zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Grossbritannien bedeuteten. Im übrigen betont der britische Nachrichtendienst nachdrücklich, dass die Vorbereitungen zu diesen Besprechungen in Moskau bereits vor Ausbruch des Konfliktes in Ostasien und im Pazifik getroffen worden wären und Aussenminister Eden habe sich auch bereits bei Ausbruch der Feindseligkeiten im Pazifik auf dem Wege nach Moskau befunden.

nis. Denn inzwischen hatte der Verlauf des Krieges in Jugoslawien, Griechenland und auf Kreta einen wirksamen Anschauungsunterricht über die englische Praxis der Hilfeleistung an verführte kleine Länder abgegeben. Dass Churchill es noch wagte, öffentlich den Nachbarn Griechenlands zu tadeln, der ihm nicht zu Hilfe gekommen sei, wurde in Ankara sehr übel vermerkt.

Als sich im Juni die deutschen Heere gegen die Sowjet-Union in Bewegung setzten und binnen wenigen Wochen die Militärmacht der Bolschewisten zerschlugen, erzeugte die Feldzug gerade in der Türkei eine Stimmung der unverhohlenen Befriedigung. Die Kungebungen einer neuen imperialistischen Sowjetpolitik mit den Elappen Polen, Finnland, Estland und Bessarabien hatten ja in türkischen Kreisen schon harte Besorgnis ausgelöst. Diese Besorgnisse fanden ihre öffentliche Bestätigung durch die Führerredde mit den Enthüllungen über die sowjetischen Absichten auf die türkischen Meerengen.

Je mehr sich der deutsche Vormarsch im Osten in südlicher Richtung erstreckte und das Vorfeld des Kaukasus, umso mehr setzten neue politische Störungsversuche der vereinigten Bolschewiken, Engländer und Amerikaner in Ankara ein, mit dem Zweck, eine türkische Panik wegen angeblicher deutscher Absichten auf die Türkei und die Meerengen zu erwecken. Dieses Manöver ist misslungen. Die neue Phase der deutsch-türkischen Beziehungen fand eine vielbeschäftete Würdigung durch die grosse ausserpolitische Parlamentsrede, die feststellte, dass die im Aus-

lande ausgestreuten Gerüchte dieser Art nicht das gegenseitige Vertrauen der Türkei und Deutschlands erschüttern können. Am folgenden Tage gelang ein weiterer wichtiger Schritt zur Festigung des deutsch-türkischen Verhältnisses durch die Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens über 200 Millionen RM bis Ende März 1943. Presse und Öffentlichkeit gaben einmütig ihre Zustimmung zu diesen beiden Kundgebungen der deutsch-türkischen Beziehungen mit der Erklärung gegenseitigen Vertrauens und der Nützlichkeits der Fortführung der traditionellen und bewährten Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet in breitem Umfang und auf lange Sicht Ausdruck.

Die neue Phase der deutsch-türkischen Beziehungen fand eine vielbeschäftete Würdigung durch die grosse ausserpolitische Parlamentsrede, die feststellte, dass die im Aus-

der türkische Staatspräsident Ismet İnönü am 1. November in Ankara hielt und in der er die Beziehungen der Türkei zu den hauptkriegführenden Staaten darstellte. İnönü gab an erster Stelle eine Schilderung der Beziehungen zu Deutschland, ausgehend von der schweren Belastungsprobe anlässlich des Balkan-Feldzuges und ausmündend in dem inzwischen geschlossenen politischen und wirtschaftlichen Abkommen mit dem Reich.
Die Türkei ist sich ihrer natürlichen Lage als friedlicher Staat an einem der wichtigsten Punkte der Weltgeschichte, ringsum umgeben von kriegführenden Parteien, wohl bewusst. Sie ist darauf bedacht, sich die Unabhängigkeit nach allen Seiten zu erhalten und verbindet damit den Wunsch, ausserhalb des Krieges zu bleiben.



Gelangene Engländer an der Sollumfront. Aufn.: FK-Zwilling-Att.

Ostland

Eine besondere Festesgabe

Auf Veranlassung des Reichskommissars Hinrich Lohse besuchten die weiblichen Angestellten des Reichs- und Generalkommissariats in der Weihnachtszeit die Lazzarette in Riga. In herzlichster Bereitschaft mit Pöckeln beladen konnte man die deutschen Mädchen in den Strassen beobachten, die zu den einzelnen Lazzaretten führten. Für jedes Zimmer hatten sie einen Blumengruss mitgebracht, und unseren verwundeten Soldaten überreichten sie Unterhaltungsstücke verschiedenster Art. Es waren ihnen allen, wie die deutschen Verwundeten des öfteren versichert, eine besondere Festesgabe, sich nach langer Zeit mit deutschen Mädchen unterhalten zu können und ein tröstliches Wort in ihrer deutschen Muttersprache zu hören. Ein deutscher schwerverwundeter Soldat, der im Namen seines Kameraden sprach, dankte unseren deutschen Mädchen mit den Worten: „Ich traute meinen Augen kaum, als sich die Tür öffnete und deutsche Frauen zu uns kamen. Die Stunden, die ich mit ihnen verleben durfte, sind mir wie im Fluge vergangen und ich verspüre keine Schmerzen mehr. Es ist mir zumute, als wenn die Heimat selbst zu mir gekommen wäre.“

Selbstmord nach einem Streit

Riga, 29. Dezember
In ihrer Wohnung beging die einundzwanzigjährige Alide T. Selbstmord. Sie schoss sich eine Kugel in die Brust. Bei ihrem Auffinden wies sie noch schwache Lebenszeichen auf. Sie verstarb jedoch auf dem Wege zum Krankenhaus, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben. Wie die Untersuchung ergeben hat, hat sie die Tat wegen Streitigkeiten mit ihrem Bruder begangen. Die Pistole, mit der sie die Tat beging, hatte sie sich einige Tage vorher von einem Bekannten ausgeliehen.

Als vermisst gemeldet wurden die an der Krust-Strasse 38 wohnhaften Schwestern Hilda und Nelly Magons. Die beiden Schwestern stehen im Alter von 16 bzw. 13 Jahren. Sie haben am 25. Dezember gemeinsam ihr elterliches Haus verlassen und sind seitdem nicht zurückgekehrt.

Einem vom Lande zugereisten Bauern wurde abends spät auf der Strasse von zwei unbekanntem Leuten eine Flasche Schnaps mit der amtlichen Aufschrift und einem ordnungsgemässen Verschluss zum Preise von fünfzehn Reichsmark zum Kauf angeboten. Der Bauer erstand die Flasche, musste jedoch hernach zu seinem Schrecken feststellen, dass er betrogen worden ist. Die Flasche enthält einfaches klares Leitungswasser.

Einer Anna Detlaw wurde spät abends an der Ecke der Kr.-Barons-Strasse und der Blaumannstrasse von unbekanntem Tätern die Handtasche mit Ausweispapieren und achthundert Reichsmark Bargeld entrisen. Die Täter flüchteten und konnten bisher nicht gestellt werden.

Ermässigungskarten für die Strassenbahn

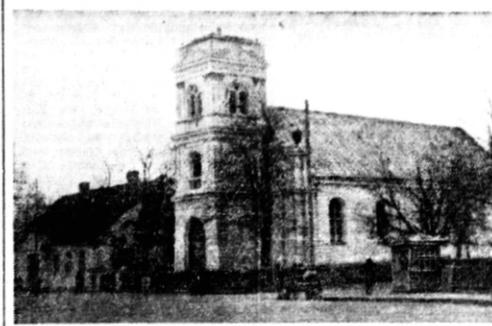
Riga, 29. Dezember
Die städt. Verkehrsdirektion gibt bekannt, dass alle Personen mit Ermässigungskarten für die Strassenbahn, deren Gültigkeitsdauer am 31. Dezember 1941 abläuft, diese auf dem Verkehrsamt in der Adolf-Hitler-Str. 71, W. 13, umzutauschen haben. Das Büro ist an Werktagen in der Zeit von 8.00 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Am Mittwoch und Sonnabend findet die Publikumsabfertigung nur in der Zeit von 8.00 bis 12.30 Uhr statt.

Vorarbeiten für den Wiederaufbau

Die Zerstörung in den Städten Wilkowischken und Mariampol

K. Kauen, 29. Dezember
Von einer Höhe kommend, sehen wir vor uns das Städtchen Wilkowischken liegen. Nichts als ein Trümmerhaufen! Hier haben sich die Bolschewisten mit ihren jüdischen Heckschützen und Flintenweibern in den Häusern der schutzlosen Bevölkerung verkrochen und wollten den deutschen Vormarsch aufhalten. Rücksichtslos feuerten die Heckschützen aus Wohnhäusern, ohne auch nur einen Augenblick über das Schicksal der Bevölkerung zu denken. Nichts aber konnte den deutschen Vormarsch aufhalten. Im Laufe von wenigen Stunden war die Stadt ein einziger Trümmerhaufen. Die Verantwortlichen hierfür tragen die bolschewistischen Mordbuben und ihre Helfershelfer, die Juden. Nur am Stadtrand stehen vereinzelt Arbeiterhäuschen, die unversehrt geblieben sind. An den Trümmern der Häuser machen sich Arbeiter zu schaffen, die dabei sind, die Schutthaufen aufzuräumen und Plätze für Neubauten freizulegen. Was von den Trümmern noch für den Aufbau verwertet werden kann, wird sorgfältig herausortiert. Die wenigen, noch ganz gebliebenen Häuser sind von den Behörden beschlagnahmt, wo die notwendigen Ämter ihre Unterkunft gefunden haben. Sie sorgen für die Wiederherstellung eines normalen Lebens. Mariampol, die Hauptstadt Süd-Litauens, wurde während des deutschen Vormarsches vom Granatenfeuer nur gestreift. Aber jüdische Mordbuben, die Komsomolzi, die Mitglieder der kommunistischen Jugendvereine, haben die Unauhaltbarkeit des deutschen Vormarsches freizulegen. Was von den Trümmern noch für den Aufbau verwertet werden kann, wird sorgfältig herausortiert. Die wenigen, noch ganz gebliebenen Häuser sind von den Behörden beschlagnahmt, wo die notwendigen Ämter ihre Unterkunft gefunden haben. Sie sorgen für die Wiederherstellung eines normalen Lebens.

Freude über die Befreiung drückt der litauische Bauer beim Abschied mit dem Ruf „Heil Hitler“ aus.
Die Bevölkerung wünscht nichts mehr, als nur friedlich arbeiten zu können. Hilfsbereit steht sie den deutschen Truppen zur Verfügung. Man sieht sie überall mithelfen, am Wegebau, am Transport und an der Aufräumung. Kilometerlang zieht sich die Chaussee von Mariampol durch Feld und grosse Waldlachen nach Kauen hin. Überall sieht man arbeitende Menschen. Hier und da ein zerschossener Bolschewistenwagen. An ihm ziehen Bauernwagen vorbei. Niemand kümmert sich mehr um die Spuren, die die kurzen Tage des Krieges hier zurückgelassen haben. Ab und zu kommen deutsche Soldatengräber in Sicht, die schon geschmückt sind. Frische Blumen liegen auf den Gräbern, die am letzten Sonntag von litauischen Bauernmädchen hier niedergelagt wurden. Die deutschen Soldatengräber sind für die örtliche Bevölkerung eine Weisheit. Sie werden nicht nur geschmückt, sondern auch in stiller Andacht besucht. Das Land ist dankbar für die Befreiung und arbeitet einatzfreudig am Wiederaufbau mit.



Die deutsche Kirche in Mariampol. Den Turm haben die Bolschewisten abtragen lassen, da sie annehmen, die umgedeuteten Deutschen hätten dort einen Gemeisender eingerichtet. Aufn.: DZ-Archiv

Erhaltung von Facharbeitern

Anwerbung für Gebiete ausserhalb des Ostlandes untersagt
Riga, 29. Dezember
Dem Ostland muss seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhalten bleiben, und ein gesunder Wiederaufbau des Arbeitslebens muss möglichst rasch durchgeführt werden. Da während der Bolschewistenzeit die Zahl der Arbeitskräfte, insbesondere auch der Facharbeiter stark zurückgegangen ist, muss verhindert werden, dass Arbeitskräfte in ungeteilter Weise für Gebiete ausserhalb des Ostlandes angeworben werden.

Um den Facharbeiterbestand für die vielen wichtigen Arbeitsvorhaben des Ostlandes zu erhalten, hat der Reichskommissar jede Anwerbung von Arbeitskräften durch Personen oder Dienststellen für die Gebiete ausserhalb des Ostlandes durch eine Anordnung untersagt. Ausnahmen bedürfen einer besonderen Genehmigung.

Die Filmproduktion sowie die Führung der Lichtspieltheater lag auch vor der bolschewistischen Zeit schon mehr oder weniger in jüdischen Händen oder war zum mindesten stark jüdisch beeinflusst. Angesichts der überaus starken Wirkung, die der Film auf weiteste Kreise des Volkes ausübt, ist die Ausschaltung aller fremden Einflüsse eine Selbstverständlichkeit. Es versteht sich daher von selbst, dass das seinerzeit verstaatlichte Filmwesen zunächst noch in öffentlicher Hand zu bleiben hat. Eine

Frostschäden verhüten

Riga, 29. Dezember
Nur zu häufig kommt es vor, dass bei starkem Frost die Wasserleitungen zentral und die Einrichtungen der Rohrheizungen einfrieren. In diesem Zusammenhang weist die städtische Bauverwaltung darauf hin, dass in allen Räumen, in denen sich Wasserrohre befinden, die Temperatur auf mindestens fünf Grad Wärme gehalten werden muss. Die Rohre müssen ausserdem durch Umwicklung vor Frostschäden bewahrt werden.

Gottesdienste

Am Silvesterabend findet um 17 Uhr in der Reformierten Kirche zu Riga, Marialstrasse, ein Gottesdienst, verbunden mit Abendmahler, in deutscher Sprache statt. Am Neujahrstage wird dort um 11.00 Uhr, gleichfalls in deutscher Sprache, ein Gottesdienst von Erzbischof Prof. Dr. Th. Grunberg abgehalten.

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendegruppe 17.15 Uhr: Sendungen Modob, Golding und Libau laut für Mittwoch, den 31. Dezember 1941 folgendemassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Heitere Musik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Frühkonzert. 9.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagkonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mittagessen für die Truppe. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 18.15 Uhr: Sendungen für die deutsche Wehrmacht. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15-22.00 Uhr: Gemeinschaftssendungen der Sendegruppe Ostland (Riga, Kauen, Minsk, Wilna) am Silvester 1941. 22.00-22.15 Uhr: Deutsche Nachrichten. 2.00 Uhr: Sendeschluss.

Wehrmachts-Gottesdienste

Am Silvesterabend und am Neujahrstage finden zu folgenden Zeiten Wehrmachts-Gottesdienste statt: Silvesterabend um 17 Uhr, gehalten durch den evangelischen Kriegspastor in der Universität, am Alfred-Rosenberg-Ring 19, nahe der Oper; am Neujahrstage um 9.30 Uhr, gehalten durch den katholischen Kriegspastor und um 10.30 Uhr, gehalten durch den evangelischen Kriegspastor, ebenfalls in den Räumen der Universität. Feiertag findet am Neujahrstage um 15.30 Uhr ein Wehrmachts-Gottesdienst statt, gehalten durch den katholischen Kriegspastor in der Universität, am Alfred-Rosenberg-Ring 19, nahe der Oper; am Neujahrstage um 11.00 Uhr, gleichfalls in deutscher Sprache, ein Gottesdienst von Erzbischof Prof. Dr. Th. Grunberg abgehalten.

Erlebt und aufgeschrieben

Abend. Die Strassenbahn ist restlos besetzt, sogar auf den Trittbrettern des Wagens hängen die Menschen. Obwohl sie auch auf den nächsten Wagen warten könnten. Ein Landsortler, der zum Neujahrsparty in einer Ecke des Wagens und beobachtet die Fahrgäste. Der Wagen ist nur schwach erleuchtet: die Verdunkelungsvorrichtungen müssen ja peinlich genau eingehalten werden. Eine entzückende Blondine tritt in das Innere des Wagens. Der Landsortler wirft ihr einen Blick mit einem Ruck aus seiner stillen Beschaulichkeit herausgerissen. Er schaut ihr tief in die Augen und sein Herz beginnt heilig zu klopfen. „Wahrhaftig, ein Engel“, denkt er bei sich. So eine wundervolle Frau ist ihm wohl selten begegnet. Wie von der Tarantel ge-

Dünaburg

Konzert für Verwundete
Die Sektion „Erholung und Lebensfreude“ beim Zentralverband der Berufsverbände veranstaltete ein Konzert für verwundete Angehörige der deutschen Wehrmacht. Am Konzert, in dessen Spielfolge Kompositionen von leichterer „konkretistischer“ Vertretung waren, nahmen namhafte Künstler von Dünaburg teil.

Rositten

Lichtspielhaus eröffnet
Nach längerer Unterbrechung ist in Rositten ein Lichtspielhaus eröffnet worden, in welchem jeden Tag Vorstellungen gegeben werden. Die erste Vorstellung ist nur für Angehörige der deutschen Wehrmacht, während die zweite auch von Zivilpersonen besucht werden kann.

Spiritusbrennerei arbeitet
Die Spiritusbrennerei in Rositten hat mit der Arbeit begonnen. Die Inbetriebnahme der Brennerei bietet den umwohnenden Landwirten die Möglichkeit ihre Gerste und Kartoffeln zu verwenden. Besonders günstig ist die Abgabe von Kartoffeln an die Brennerei, da für ihre Zwecke aus Kartoffel geliefert werden können, die durch Frost gelitten haben.

Subbath

Neues Krankenhaus
Schon seit vielen Jahren macht sich das Fehlen eines Krankenhauses im Kreise Illust stark bemerkbar. Aus diesem Grunde wird in nächster Zeit in Subbath ein Krankenhaus mit 15 Betten und einem Röntgenkabinett eröffnet werden. Die Leitung des Krankenhauses wird voraussichtlich Dr. Sarma übernehmen.

Warkland

Preisreife verhaftet
In einer Gastwirtschaft wurde ein J. Polaks von der Polizei verhaftet, der den anwesenden Gästen Zigaretten zum Kauf anbot, wobei er für 20 Stück 3 Reichsmark verlangte.

Wilna

Kampf gegen illegalen Handel
Die Polizei hat in diesen Tagen in Wilna eine Razzia durchgeführt, um den immer noch zahlreichen Schwarzhändlern das Handwerk zu legen. Es wurden 26 Personen festgestellt, die Ueberpreise für Artikel ersten Bedarfs verlangten. Ihre Waren wurden beschlagnahmt und die Schuldigen sehen ihrer gerechten Strafe entgegen.

Ponewiesch

Schüler spenden für die Wehrmacht
Schüler und Schülerinnen der Stadt und des Kreises Ponewiesch haben aus Dankbarkeit und Liebe für die deutschen Soldaten, die ihre Heimat befreit haben und heute in schweren Kämpfen stehen, 592 Paar Handschuhe, 130 Handtücher, 64 Paar Strümpfe, 53 Halstücher und andere Wintersachen gesammelt. Ausserdem haben sie 303 Reichsmark aufgebracht. Alle Spenden sind auf schnellstem Wege ihrer Bestimmung zugeführt worden.

Spielplan der Riger Oper

Dienstag, den 30. Dezember um 18 Uhr „Don Quixote“; Mittwoch, den 31. Dezember um 18 Uhr „Zigeunerbaron“; Donnerstag, den 1. Januar 1942 um 12 Uhr „Grif von Luxemburg“; um 18 Uhr „Carmen“; Freitag, den 2. Januar „Othello“; Sonnabend, den 3. Januar Ballett „Don Quixote“; Sonntag, den 4. Januar um 12 Uhr „Madame Butterfly“; um 18 Uhr „Der Trottador“.

Dailes-Theater in Riga

Dienstag, den 30. Dezember „Die See“; Mittwoch, den 31. Dezember „Münchhausens Heirat“; Donnerstag, den 1. Januar, am Neujahrstage um 13 Uhr „Der Gockel“; Freitag, den 2. Januar „Münchhausens Heirat“; Freitag, den 2. Januar „Der Gockel“.

Bitte, nehmen Sie Platz

stochen springt er auf, neigt sich zu der Blondine und hüstert ihr leise ins Ohr: „Bitte, mein Fräulein, nehmen Sie Platz. Ich werde an Ihrer Stelle stehen.“
Das Schicksal wollte es, dass diese Blondine viel Sinn für Humor hatte. Sie strich eine nosewiese in die Stirn hangende goldene Locke zurück, lächelte hinreissend und sagt: „Aber mit dem grössten Vergnügen.“
Mit diesen Worten nimmt sie ihre grosse lederne Tasche von den Schultern und hängt sie dem Soldaten um den Hals.
Es war — die Schaffnerin des Wagens. Vitamin.

stochen springt er auf, neigt sich zu der Blondine und hüstert ihr leise ins Ohr: „Bitte, mein Fräulein, nehmen Sie Platz. Ich werde an Ihrer Stelle stehen.“
Das Schicksal wollte es, dass diese Blondine viel Sinn für Humor hatte. Sie strich eine nosewiese in die Stirn hangende goldene Locke zurück, lächelte hinreissend und sagt: „Aber mit dem grössten Vergnügen.“
Mit diesen Worten nimmt sie ihre grosse lederne Tasche von den Schultern und hängt sie dem Soldaten um den Hals.
Es war — die Schaffnerin des Wagens. Vitamin.

Verdunkelung

von 16.21 Uhr bis 8.32 Uhr



An der Küstenstrasse vor Pernau Aufn.: Wichmann

Der vergessene Geburtstag

VON EUGEN KUSCH

An einem schönen Sommermorgen wieder eine feierliche Gesellschaft durch den taufrischen Wald als sie plötzlich von den Klängen eines Instruments gefesselt wird — nicht allzu weit abseits vom Wege gibt da jemand eine Musik zum besten, die voll und mild zugleich klingt, an die verträumte Schalmee von Hirten früherer Zeiten erinnernd und doch wiederum der menschlichen Stimme ebenso nahe stehend, als dem satten Ton des Cellos. Die Vorbeigehenden beginnen unerschlossen zu raten, sie nennen Horn, Klarinette, Oboe und der Jüngste unter ihnen behauptet gar, es sei ein Saxophon. Um des Rätsels Lösung zu finden, pirschen sich die Freunde in die Richtung des Schalls an den Spieler heran und siehe da: Es ist wirklich ein Saxophon, das hier ein einsamer Gast zu eigener Vergnügung meisterlich traktiert, allerdings, indem er fern von allem sonstigem Genasel weiche, getragene Melodien bevorzugt, wie man sie sonst an diesem Instrument wenig gewöhnt ist.

Aus Gründen, die im Bereich des Zufälligen liegen mögen, ist das Saxophon bis in die jüngste Zeit ein Stiefkind unserer grossen Orchester geblieben, freilich leider ganz zu unrecht, wie jeder zuhilfenahme wird, der es einmal ohne alle modische Verzerrung hat solistisch klingen hören. Seine Geschichte, die von dieser Tage genau hundert Jahre in sich schliesst, ist rasch erzählt.

Adolf Sax aus Brüsel, ein findiger Kopf, stellte auf Grund eingehender Berechnungen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in seiner Werkstatt zu Paris allerlei Tongeräte her, zu denen er als Musiklehrer von Ruf dann auch Schulen schrieb.

Obwohl die nach neuen Ausdrucksmitteln suchende Zeit eigentlich diesen Erfindungen günstig war, wollten sie sich doch alle nicht so recht durchsetzen mit Ausnahme einer Art Reformklarinetten aus Metall mit abknipfbar angebrachten Trichter, welcher er den Namen Saxophon gegeben hatte und die er von 1841 ab in einem Satz bis zu acht Stück in verschiedenen Grössen und Stimmungen baute. Entgegen seinem Vorbild war es weiter messuriert und schlug beim Überblasen in allen den Buchstaben nach Flöten-art in die Oktave über, war seine Handhabung wesentlich erleichtert. Letzteres mag wohl mitbestimmend gewesen sein, dass dies Saxophon noch zu Lebzeiten seines Erfinders in die englische und französische Militärmusik Einfluss und überhaupt in allen romanischen Ländern an Stelle der Klarinette verwendet wird. Wir Deutschen dagegen lernten es erst nach durch die vom Jazz beeinflusste Unterhaltungsmusik in seiner grotesken Wirkung kennen, also der ursprünglichen Eigenart beraubt. Darum gab es, als um die Jahrhundertwende Richard Strauss zum ersten Male das Saxophon für seriöse Zwecke als Quartett in einer Sinfonie vorsah, kaum Spieler, die dieser Besetzung gerecht geworden wären und erst heute wird dies an Möglichkeiten reiche Instrument mehr gepflegt öfter berücksichtigt.

„Wer ist denn das?“ fragte Frau Helmecke und bückte sich schnell nach dem Foto. Es war Fritz Karsten zu Boden gefallen, als Wäsche und Bücher aus dem Tornister in das Schrankfach packte, das ihm seine Wirtin für die Zeit der Einquartierung eingeräumt hatte.

„Das ist Jaantje“, antwortete er kurz.

„Jaantje?“
„Jawohl, Jaantje... Nein, nein, Frau Helmecke, das ist Utrecht... Jaantje Vermeulen...“ Er fuhr sich mit der Hand durch den Kragen seines Uniformrocks und blickte durch das Fenster in den Garten hinaus, wo der Herbst verblüht.

„Ach —“
Frau Helmecke räusperte sich und betrachtete mit hochgezogenen Brauen nochmals das Bild, das ein Mädchen von etwas herbem Liebreiz mit dunklen vernonnernen Augen darstellte. „Einer alten Frau, Herr Karsten,“ meinte sie zinkernd, „könnte sie ruhig etwas mehr verraten. Ich bin nun mal ein bisschen neugierig...“

Der Soldat lächelte.
„Aber Mutter Helmecke!“ entgegnete er. „Was ist da viel zu erzählen. Ich habe doch mit meiner Truppe in Utrecht gelegen, er wir hier herkam. Bei Vermeulens, ja... zuletzt. Ja, und wissen sie, gerade da haben wir bei Jaantje und ihrem Bruder viel... viel guten Willen angetroffen, nicht bloss... hm... Vorurteile... Aber die natürlich auch, setzte er rasch hinzu. „Darum ist ja alles noch so... so... Sie verstehen mich schon, Frau Helmecke!“

Ein bitterer Zug trat plötzlich in sein Gesicht. Er liess die Hand, mit der er, gleichsam um Worte zu finden, einige sunkene Gebärden gemacht hatte, sinken und atmete tief aus. Dann lachte er kurz auf, nahm seiner Quartierwirtin unter Worten, die dem Gespräch eine andere Wendung gaben, das Foto aus der Hand und legte es in den Schrank.

Auf das Gespräch kam er nie wieder zurück.

Wenn aber Frau Helmecke das Zimmer säuberte und allein war, nahm sie zuweilen das Bild aus dem Schrank und liess ihre Blicke forschend und nachdenklich auf dem schönen, von heilestem Licht durchfallenden Gesicht.

Im Frühjahr verliessen die Soldaten wieder das stille Landstädtchen, das ihnen so lange als Ruhequartier gedient hatte. Sie kamen ins General-Gouvernement. Frau Helmecke erfuhr es aus Karten und Briefen, die Fritz Karsten an sie schrieb. Als dann der Krieg ausbrach, der wie ein Sturm über die Seeen und Meere wücherte, gehörte seine Truppe zu den ersten, die nach Osten brachten, ins russische Land hinein...“

In diesen Wochen trat in der kleinen Landstadt eine Schar von flandrischen und holländischen Meisjes ein, die sich zur Hilfeleistung in Deutschland erboten hatten und nun in den Fabriken oder auf den Feldern die Arbeit aufnahmen. Eines von den fremden Mädchen meldete sich eines Morgens auch in der Gärtnerei von Frau Helmecke. Es war ein blondes Fräulein mit vernonnernen goldbraunen Augen.

Jaantje

VON WILLI FEHSE

„Aber Mädchen,“ rief Frau Helmecke aus, als sie die Holländerin erblickte, „du bist doch... Sie sind doch... Ja, ist denn das möglich...“

Es war so. Einer der freundlichen Zufälle, an denen das Leben reicher ist als der kühnste Traum und worin vielleicht ein heimatliches Gesetz waldet, das den Menschen und zumal den Liebenden hold ist, hatte Jaantje Vermeulen zu ihr geführt. Nachdem nämlich ihr Bruder, so erzählte sie später in ihrem rührend mühsamen Deutsch, bei der holländischen Legion eingetreten wäre, hätte sie endlich auch den Entschluss ausgeführt, der sie schon lange bewegte.

Als Frau Helmecke am Abend Fritz Karsten schrieb, fügte auch Jaantje eine Nachschrift auf holländisch hinzu, deren Sinn sie aber lachend und errötend verhehlte. Doch warteten die beiden Frauen in den nächsten Wochen und Monaten vergebens auf Antwort.

Eines Tages, als der Herbst schon wieder in den feurigen Farben der Dahlien- und Asternbeete verblüht und die Luft bereits roth und von Nebel durchsetzt war, erschien Fritz Karsten. Er trug den rechten Arm in einer Binde und kam aus einem Lazarett auf Urlaub. Ein schmales Bändchen zierte seinen feldgrauen Waffenrock.

Fast zärtlich, als wäre sie seine Mutter, legte er Frau Helmecke den linken Arm um die Schulter.

„Liebe, gute Mutter Helmecke,“ sagte er, „Gott segne Sie für Ihren und Jaantjes Brief! Gott segne Sie und Ihre prächtige Neugier! Aber was ich jetzt mit Jaantje zu besprechen habe,“ fügte er zinkernd hinzu, „dürfen Sie trotzdem nicht hören...“

Damit fasste er die junge Holländerin, die bis in das helle Blond der Augen hinein erstarrt war und in deren Augen es flimmerte und wie von Funken spielte, bei der Hand und ging mit ihr zwischen den hohen Dahlienbeeten davon.

Frau Helmecke sah den beiden nach und schien gar nicht mehr neugierig zu sein. Sie lächelte still vor sich hin, als von fern ein glückliches Lachen zu ihr herüberrollte. Der Wind wehte es über das ganze Land, und wenn sie in die von silbrigen Nebeln durchzitterte Herbstluft hinaufblickte, war es ihr, als müsste es nur nicht Winter, sondern Frühling werden.

Das Wiedersehen

Von Heribert Menzel

Leicht halt ich mich von dir gewandt. Nun halt ich wieder deine Hand.

Leicht, glaub ich, hält ich es getan. Was fest mich jetzt das Grauen an?

O du! Dein Haar weht blond im Wind. Wie lässt das Leben uns geschwind!

O du! Dein Mund, wie glüht er rot! Sei gut zu mir. Ich stand vorm Tod.



„Junge flämische Kunst“
Bildnis des Malers B. von René de Graeve-Ostende

ZU BEFEHL

VON GEORG BUSING

Bergmann versprach sich immer wieder. Leutnant und Feldwebel liessen ihn nachherzieren — es nützte nichts. Bergmann nahm wohl vorschriftsmässig die Hacken zusammen, und seine Haltung war untadelig, wenn er einen Befehl bekam, aber er antwortete: „Sehr wohl, Herr Leutnant! Sehr wohl, Herr Feldwebel!“

Sonst war er ein brauchbarer Soldat. Pedantisch sauber, pünktlich auf die Minute. Auch als Kamerad war nichts gegen ihn einzuwenden. Wir übten daher auf der Stube mit ihm, oft stundenlang. Dann klappte es. Aber sobald er dann vor einem Vorgesetzten stand, kam wieder die alte Leier über seine Lippen. Nein, er lernte es nicht.

Bergmann war „herrschaftlicher“ Diener gewesen. Zehn Jahre lang. Dort war ihm das „Sehr wohl!“ in Fleisch und Blut übergegangen. Er kannte von jung auf nichts anderes, als dass er mit dieser Redewendung zu antworten hatte, wenn ihm befohlen wurde. Und als er zum Kommissar, sass diese Worte schon so fest in ihm, dass er sie nicht wieder loswurde. Sie gehörten zu ihm, so wie anderen Menschen kleine Eigenschaften für immer anhaften.

Sie kamen dann an die Front. Die Vorgesetzten wechselten oft. Und jeder neue hatte seinen Akt mit Bergmann. Die meisten schüttelten die Köpfe. War hier vorn ja schliesslich Gleiches, was geantwortet wurde. Hauptsache, dass jeder seine Pflicht tat. Und da hatte man Bergmann nichts vorzuwerfen. Dann gab es Trommelfeuer, tagelang. Die Erde

schröte, der Himmel brannte. Seit 25 Stunden hatten wir nichts gegessen. Der Hunger wühlte... „Bergmann, wollen sie Essen holen?“ schrie schliesslich der Leutnant und presste die lehmbeschmierten Fäuste gegen die brennenden Schützen.

Bergmann erhob sich sofort: „Schr wohl, Herr Leutnant!“ Er nahm zwei Kessel und verschwand. So, als habe ihn sein früherer Herr um Zigaretten geschickt. Der Leutnant schüttelte den Kopf: „Wenn der Mann sich bloss diese blöde Redensart abgewöhnen wollte!“

Dann warteten wir. Acht Stunden. Das Trommelfeuer wurde stärker. Niemand glaubte mehr an die Rückkehr Bergmanns. Aber plötzlich war er da. Taumelnd kam er in den Unterstand. Esskessel in den Händen. Blut auf der Stirn.

Der Leutnant sprang ihm entgegen: „Mauschenskind, Bergmann! Haben Sie was abgeklippt?“

Bergmann versuchte Haltung anzunehmen, sah den Leutnant gross an und antwortete heiser, fast schreiend: „Zu Befehl, Herr Leutnant!“ Dann brach er wie ein gefällter Baum vornüber und sagte kein Wort mehr. Wir sasssen wohl eine Stunde lang still. Niemand rührte die Esskessel an. Der junge Leutnant hatte sein Gesicht in den lehmbeschmierten Händen vergraben. „Zu Befehl!“ hatte Bergmann gesagt. Zum erstemal waren diese Worte ohne jedes Zögern über seine Lippen gekommen. Er hatte sie sich aufgespart für die Stunde seines Todes, wo sie ihren reinsten und erschütterndsten Sinn erreichten, das Wort wurde.

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH LUNCK

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(18. Fortsetzung)

Die „Mareike“ fuhr in die Kluff zwischen den hohen Bergen ein und lotete das Wasser aus, der „Sunite Olaf“ folgte ihr. Wo der Fördenthal enger wurde, liessen die Schiffe den grossen Ruder aus und trieben, von der Flut sanft geschoben, auf die dürtigen Sniggen zu, die wie durch ein Wunder die Armen von Island herüber gebracht hatten.

Männer und Frauen warteten am Ufer; Kinder schrien, Schafe blöckten und die Hunde kläfften die fremden Schiffe an. Aus einer Matte waren einige Steine gelegt und mit Zelten bedeckt, das waren die ersten Wohnungen.

Boote ruderten vom „Sankt Olaf“ und von der „Ole Mareike“ an Land, die Siedler warteten ihnen glühend vor Eifer entgegen; sie hatten die Tiefe der Förde schon ausgelsucht, hatten die Spuren alter Höfe gefunden und einen Plan aufgestellt, wie sie das Land weiter wollten. Bettler aus Breidwick waren dabei, eine Dinn unter ihnen — Pining warf einen fragenden Blick zum Obersten Porthorst hinüber. Dann mühte sich der

Stalthalter, Sjera Jonsson und dem Grafen Vaz die Berge zu zeigen, die, von absinkenden Gletschern wie von einem Wasser Bruststich umschlungen, sich breit über die Förde bogen. Ihre Abhänge waren aufgetaucht von Eisswässern, die überall brausend zur See abströmten; ein Berg lag wie des Teufels Kanzel steil und schwarz am Ende einer Landzunge, es war ein kleiner Krater ohne Wuchs und Moos. Pining zeigte dem Grafen Vaz des Königs Flagge auf jenem Kanzelberg; der Graf und der Fels Wirtskär sollten Festung werden. Die früheren Siedlungen waren erlegen unter den Angriffen der Eskimos und der englischen Freibeuter, denen die Höfe an den Fördern offen lagen. Es sollte nicht wieder geschehen; Schiffe sollten unter Grönland bleiben und es schützen.

Drei Tage blieben sie in der Förde. Sjera Jonsson weihete eine Hütte zur Kirche. Jan Undaan wurde an Land gebracht und bestieg auf Krücken den Kanzelberg um vorzumerken, wo er bewahrt werden müsste. Dann teilte der Stalthalter den Männern die Höfe zu und bestätigte ihnen auf kleinen Urkunden ihr Eigen.

Die Mannschaften tauschten während des Eisschneefells und Schneehaas ein, junges Gras wurde für die Pferde an Bord gebracht. Als sie die Anker aufgesungen hatten und schon ausliefern, entdeckte ein Bootsmann die drei „Mareike“ zwei Knaben, die sich müde gepiept hatten, und an Bord eingeschlafen waren. Es waren stattliche Jungen, die schon mitteilen konnten, man liess sie an Bord und gab ihnen Arbeit. Mochten sie ein Unterpfund vom Himmel sein, dass die Schiffe sicher heimkehrten.

Die Fahrt küstenlang war beschwerlich. Ein Föhn schlug gegen die Berge, sie hatten Mühe, vom Land ab zu bleiben. Aber als sie den ersten Abend in den freien Westen kreuzten, der sinkenden Sonne nachreisend, sah das Wetter klar und nach guter Fahrt aus.

Diderik Pining ging mit dem Hauptmann Steen über das Achterkastell auf und ab. Der Karolier, den sie auf dem Wirtskär an Bord genommen hatten, wälzte sich mit dem Hund Rause über das Deck, umschlang ihn und flüsternte ihm kleine dröhlige Worte ins Ohr. Vom Vorderschiff und ins Mastkorb kamen die Warnungen vor Eubergen, die mit der Drift vom Norden nieder kamen. Hinter ihnen lag Grönland. Als sie noch einmal dem entsinkenden Osten nachschauten, drangte sich ein Pelzgeschütz zwischen sie, der Karolier legte ihnen die Arme auf die Schultern und schluchzte. Aber als sie sich wandten, war er wieder verschwunden. Die schon unter den Bugspriet gesunken war und beschwor sie, das Schiff heil durch die Nacht zu bringen. Sie horchten auf seine Worte, befangen von Gespenstern im Unbekannten.

Von der „Mareike“, die in einem Dunst von Eisnebel dahinglitt — wie in einem Reich dicht über der See mannte zu schwimmen — blinkte man gute Fahrtswünsche herüber. „Und Glück den Königen von Dänemark und Portugal.“ Das hatte Porthorst befohlen, der Stalthalter sah sein pfiffiges Gesicht vor sich und lachte aufgemuntert.

Vom Bug kam ein langgezogenes Wachsrauh vor einem Eisberg, der in

der Fahrt trieb. Pining sah ihn langsam näher kommen, dunkelgrün im Schatten der Dämmerung. Auf hundert Faden zog er achtern vorüber, ungeheuer, ein Stück glitzernden Himmels, das aus der Höhe niedergebrochen war.

Stefan Jonsson kam über Deck, wie auf flitzenden Sohlen. Als Hauptmann schritt er sich an die Verschanzung und suchte Pining's Gesicht. Er war blasser als sonst, man sah seine kaum bemerkte Furcht.

„Nun, Abt, hast du gebetet oder gelesen?“

Der nickte: „Gelesen und viel nachgedacht, Stalthalter.“

„Du hättest dir eine deutsche Schrift mitgenommen.“

„Ich habe sie in die See gesenkt, Stalthalter. Gott soll sie auf diesem Schiff nicht finden.“

„Wie heisst sie? Damit ich weiss, was ich nicht lesen darf,“ scherzte Pining.

„Ein Nicolaus Cusanus schrieb sie.“ Und leiser fuhr er fort: „Der Deutsche sagt in seinem Buch — möge die See es ewig behüten — nichts sei im Himmel noch auf Erden, das nicht auch im Menschen sei.“ Sag, Stalthalter, kann Hass vom Himmel kommen?“

„Aber vielleicht von den Sternen, Abt?“

„Aus der Tiefe kommt der Hass, lehrt die Kirche!“

„Weisst du bestimmt, dass der Teufel hasst, Stefan Jonsson? Vielleicht verlangt ihn nach uns?“

Der andere bekräuzigte sich. „Aber Gott allein ist die Liebe, Stalthalter, und die Sterne sind bei Gott.“

Und die Tiefe der See wäre die Hölle, dachte Diderik Pining und sah einen Augenblick lang den Sturz in eine unendliche Schlucht. Es schüttelte ihn. Wie, wenn auch die Sage der Isländer der Trug von Abenteuerern war wie das Buch Mandevilles — wie wenn wirklich im Westen das Meer über den Rand der Erde strömte oder ungeheure Nüstern die See in sich einsog? Er schaute stumm dem Spiel von Hund und Eskimo zu, ein Schatten der Erstarrung lag in seinem Gesicht. „Wohin geht unser Weg, Stefan Jonsson?“ fragte er heiser.

„Spätestens denkst du daran, mein Freund!“

„Oft denkt man daran. Aber mir scheint, was wir vorhaben, ist mehr als Menschenliebe, und Seefahrt ist gewaltiger als das Buch Gottes.“

Die Sätze wurden kurz und abgerissen hervorgestossen, es war wie ein lang ergebultes Bekenntnis, das Wort wurde.

Jonsson neigte fröhlich den Kopf, der Stalthalter sah es an. „Tröstete er grossmütig, ich werde sorgen, dass du Bischof auf Grönland wirst, da lernst du das Heimweh vergessen.“

„Weisst du denn, ob ich es vergessen will?“ Es war wie eine tiefe Furcht, die Sjera Jonsson anlog — Furcht vor der Weite oder vor diesem Mann, der ihn ins Unbekannte zwang.

Jan Undaan war auf Grönland an Bord der „Mareike“ befohlen. Da brauche er sich nicht über die Gäste zu ärgern, hatte Pining bestellen lassen. Er ärgerte sich aber doch, wenn auch nur über des Stalthalters Befehl, Undank und Unvorsicht.

(Fortsetzung folgt)

Volkswirtschaft

„Nach Osten, junger Mann!“

Von Geheimrat Dr. Wagemann

Geheimrat Dr. Wagemann, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin, stellt in der „Deutschen Zeitung im Ostland“ zur Jahresabschluss folgende Zeilen zur Verfügung.

Auf lange Sicht betrachtet, ist vielleicht der bemerkenswerteste Zug unserer Kriegswirtschaft der, dass sie aufgehört hat, nur deutsche Kriegswirtschaft und nur Kriegswirtschaft zu sein. Dieser Wesenswandel entspricht dem des jetzigen Krieges schlechthin. Seinem Anlass nach zunächst nur ein Kampf um primitive Ziele der Lebensrechte ist das titanische Ringen unserer Zeit ja längst eine internationale Aufgabe geworden, ein Kampf um Europas Einigung und Neuordnung. Ebenso ist der Sinn unserer Kriegswirtschaft nicht mehr allein die Sicherung des deutschen Existenzkampfes, sondern die Schaffung einer grossen ganz Europa umspannenden Wirtschaft, die ebenbürtig neben die grossen überseeischen Kräftefelder zu treten vermag.

Wer die Entwicklung der Weltwirtschaft in den letzten zwei, drei Jahrzehnten zu deuten verstand, wird wissen, dass auch hier der Krieg nur beschleuniger der Geschäfte ist. Denn die Epoche der überseeischen Erschliessung, die nicht nur Grossbritannien, sondern auch die atlantischen und mediterranen Randgebiete Europas vom Kern des Kontinents abzog, ist endgültig abgeklungen. Die meisten dieser Länder haben kaum mehr zu bieten, als schon seit langem die für jene Epoche passende Orientierung und Wirtschaftsförderung eigentlich nur dadurch aufrechterhalten konnten, dass sie von den auswärtigen Kapitalanlagen zehrten, die sie im Zeitalter der überseeischen Kolonisation gesammelt hatten. Das Dilemma, dem sie also ohnehin entgegengingen, ist durch den Krieg nun zu einer nicht mehr zu überschenden, aber nicht mehr rückgängig zu machenden akuten Erscheinung geworden. Es ist bezeichnend, dass im Grossbritannien aus Zahlungsbilanzgründen jetzt besonders auch für die Zeit nach dem Krieg die Rückführung auf die eigene landwirtschaftliche Grundlage gefordert wird. Was das bedeutet, mögen sich vor allem die skandinavischen Länder und Holland überlegen. Oder gleichen diese, die Grossbritanniens in absehbarer Zeit in der Lage sein wird, ihnen ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse abzukaufen und zu bezahlen so wie einst? Ihnen wie überhaupt den europäischen Randgebieten bleibt als Ausweg aus dem Verfall der alten Weltwirtschaft nur noch die entschlossene Hinwendung zum kontinental-europäischen Kerngebiet und dem sich eben eröffnenden Zukunftstraum, dem Osten des Festlands.

Es ist nicht vermessend, hier eine Parallele zur Geschichte des nordamerikanischen Kontinents zu ziehen. Dessen atlantische Randgebiete waren zunächst ganz auf den Absatz nach übersee, vor allem nach Grossbritannien, angewiesen, so dass die Grundlagen ihres Wirtschaftslebens erschüttert schienen, als der Unabhängigkeitskrieg die alten politischen Bindungen zerriss. Aber welche ungeheure Möglichkeiten eröffneten sich dann, als Kühne Pioniere die Berge der Appalachen überschritten und den Zugang zum Westen erzwangen! „Go west, young man“, wurde für mehr als ein Jahrhundert der Wegweiser zum wirtschaftlichen Aufschwung in der Neuen Welt. Wer über den Ozean strahlt, blickt einer entscheidenden Hinwendung zum Westen entgegen, der nicht nur über den Ozean, sondern in dem grossen Raum, der hinter Wien, Breslau und Danzig beginnt und bis tief in den asiatischen Kontinent hineinragt. „Geh nach dem Osten, junger Mann“, wird deshalb in Europa voraussichtlich für Jahrzehnte zum riesigen für aufstrebende Talente werden.

Was sich jetzt auf diesem Felde vollzieht, steht freilich noch ganz im Zeichen der deutschen Kriegswirtschaft. Aber schon folgt unmittelbar hinter dem Schwerte der Pflug, und was hier von deutscher Organisationskunst und Schaffenskraft geleistet wird, ist mehr als ökonomische Sicherung der deutschen Vormarsches, es ist Wehberufung für die säkularen Aufgaben der kommenden europäischen Friedenswirtschaft.

Japan vermehrt die synthetische Treibstoffgewinnung

Tokio. Zum Ausbau der Produktionsanlagen für die Gewinnung synthetischer Treibstoffe beabsichtigt die japanische Gesellschaft für Treibstoffentwicklung eine Verdoppelung ihres Kapitals auf 200 Millionen Yen.

Nur 2,5% Kriegsdienstverpflichtungen

Aufgabe und Leistung der Arbeitseinsatz-Verwaltung

Von Dr. Walter Stothfang.

Oberregierungsrat im Reicharbeitsministerium

Der deutschen Arbeitseinsatzverwaltung in diesem Krieg die grosse Aufgabe gestellt worden, die Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft ohne Reibungsverluste umzuschalten und den Kräftebedarf der verstärkter anlaufenden Kriegswirtschaft ständig zu sichern. Der erste Teil dieser Aufgabe ist dank der wehrwirtschaftlichen Vorbereitungen erfolgreich gelöst worden, auch bei dem an sich weit schwierigeren zweiten Teil der Aufgabe sind Erfolge erzielt worden, wie man sie angesichts der Tatsache, dass wir bereits mit einem starken Mangel an Arbeitskräften in diesen Krieg eingetreten sind, nicht ohne weiteres erwarten konnte.

Mehr Hände als im Frieden

Wir beschäftigen zur Zeit in Deutschland trotz des Krieges mindestens die gleiche Zahl an Arbeitskräften wie vor dem Kriege. Das anteilige Verhältnis von Männern und Frauen beträgt dabei 60:40. Dieser hohe Frauenanteil ist eine im Kriege natürliche Erscheinung. Es sind jetzt rund eine Million Frauen mehr als im Frieden beschäftigt. Man würde aber der Mitarbeit und dem Einsatz der deutschen Frau in diesem Krieg nicht voll gerecht werden, wenn man sich auf diese eine Million beschränken würde. Den verstärkten Fraueneinsatz sieht man vor allem in der Landwirtschaft als Bauernfrau und mithelfende Familienangehörige, im Einzelhandel und im Handwerk als Vertreterin des zur Wohnraut eiberufenen Mannes, hier auch als mithelfende Familienangehörige. Aber nicht nur auf der Frauen- sondern auch auf der Männerseite sind wesentliche Verstärkungen im Arbeitseinsatz möglich gewesen, und zwar sowohl zahlenmässig wie auch leistungsmässig durch besseren und richtigeren Einsatz sowie durch Steigerung der beruflichen Leistungen im Wege zusätzlicher Berufsbildung. Bei den Männern wie bei den Frauen — hier allerdings aus Gründen des Arbeitseinsatzes in geringerem Ausmass — darf endlich die Mehrleistung aus zeitlicher Mehrarbeit nicht vergessen werden.

Von Monat zu Monat wachsende Leistungen

Der Weltkrieg hat uns gelehrt, dass man auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes ohne eine einbearbeitete Verwaltung nicht alles erreichen kann. Dieser Grundsatz hat uns arbeitseinsatzmässig nicht überrascht, ohne damit sagen zu wollen, dass er uns nicht vor schwere Aufgaben gestellt hat. Sie sind trotz der Schwierigkeiten so gemeistert worden, dass die deutsche Kriegswirtschaft von Monat zu Monat wachsende Leistungen erbringen konnte. Um eine zunehmende Durchlösung des kriegswirtschaftlich unwichtigen Bedarfs sind wir dabei allerdings nicht herumgekommen. In den Prüfungskommissionen der Arbeitseinsatzverwaltung, die später verstärkt vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, ausgebildet

wurden, ist für diesen Zweck ein besonders wirksames Instrument geschaffen worden. Sie haben ihre Aufgabe jedoch nicht nur darin gesehen, Betriebe auf entbehrliche Arbeitskräfte hin „auszukümmern“ oder ganze Betriebe stillzulegen, sondern sie haben eine ihrer Hauptaufgaben erblickt, immer und immer wieder für einen richtigen Einsatz der Arbeitskräfte, vornehmlich der Facharbeiter, zu sorgen, den innerbetrieblichen und innerbetrieblichen Ausgleich zu fördern und etwa übertriebene Kräfteanforderungen auf das vertretbare Mass zurückzuschrauben. Von diesen Prüfungskommissionen ist seit ihrer Einrichtung im Jahre 1940 bis jetzt eine ausserordentlich erfolgreiche Tätigkeit auszuweisen, die zunächst eine wichtige Erziehungsarbeit an den Betrieben geleistet worden.

Der wirtschaftliche Gestellungsbefehl

Auch die sonstigen Methoden, die in der Praxis des Arbeitseinsatzes angewendet worden sind, haben sich auf beste bewährt. Das gilt sowohl für die Ausdehnung der Vorschriften über die Beschränkung des Arbeitswechsels wie auch die Dienstverpflichtung, die im Kriege zum wirtschaftlichen Gestellungsbefehl geworden ist. Der Gesetzgeber hat sich dabei bewusst gehalten, ein totales Verbot des Arbeitsplatzwechsels im Kriege zu erlassen, sondern hat lediglich eine Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vorgenommen, um der Leistungsverlust, der aus einem übersteigerten ungesunden Hin und Her erwächst, vorzurnheim zu vermeiden. Die gleiche Zurückhaltung hat der Gesetzgeber gegenüber der Dienstverpflichtung geübt. Wir zählen bei rund 24 Millionen Beschäftigten nur etwa über 600 000 Dienstverpflichtete, etwa 2,5%. Das heisst also, dass die Dienstverpflichtung jedenfalls zahlenmässig keine wesentliche Rolle spielt. Leistungsmässig, besonders im Facharbeitereinsatz, vornehmlich beim Reichsausgleich, war und ist sie jedoch nicht zu unterschätzen. Man muss sich überhaupt mit dem Gedanken vertraut machen, dass die Dienstverpflichtung trotz gewisser negativer Spannungselemente in besonderen Spannungselemente des Arbeitseinsatzes ein unentbehrliches Instrument ist. Begriff man sie im totalen Kriege als wirtschaftlichen Gestellungsbefehl und sieht man darin klar die Parallelen zum militärischen Gestellungsbefehl, dann ist die Forderung, dass auch der wirtschaftliche Gestellungsbefehl im Bewusstsein des Volkes zu einer Selbstverständlichkeit werden muss, keine Übertreibung, sondern harte Notwendigkeit.

Über zwei Millionen Ausländer

Bei der zusätzlichen Mobilisierung der stillen Reserven des Arbeitseinsatzes hat im Kriege die Durchführung beruflicher Bildungsmassnahmen der verschiedensten Art eine grosse Rolle gespielt, gut es doch vor allem auch leistungsmässig die Lücken im Facharbeitereinsatz zu schliessen.

Der Arbeitseinsatz im Kriege ist durch die Einnahme einer grossen Zahl ausländischer Arbeitskräfte aus den verschiedensten europäischen Ländern verstärkt worden. Jetzt sind im Deutschen Reich weit über zwei Millionen Ausländer beschäftigt, d. h. doppelt soviel, wie vor dem Weltkrieg und über viermal soviel wie vor Beginn dieses Krieges. Ihre Hauptbeschäftigungsbereiche sind die Landwirtschaft, die Metallwirtschaft, die Bauwirtschaft, das Verkehrsgewerbe, der Bergbau und die Chemiewirtschaft. Angehörige von mehr als 25 europäischen Staaten sind vertreten. Die Entwicklung im Ausländerinsatz ist noch nicht abgeschlossen, sondern geht weiter. Zur Zeit rollen die ersten Transporte mit spanischen Arbeitskräften an. Verhandlungen über den verstärkten Einsatz rumänischer Arbeitskräfte sind im Gange und die Mobilisierung der überschüssigen Arbeitskräfte in den neuen Ostgebieten läuft bereits mit gutem Erfolg an.

Dazu 1 1/2 Millionen Kriegsgelangene

Neben dem Ausländerinsatz verdient der Einsatz der Kriegsgefangenen besondere Beachtung. Dank einer ausgezeichneten Zusammenarbeit der militärischen und zivilen Dienststellen ist seit Beginn dieses Krieges der Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen eingeleitet und den Möglichkeiten nach verstärkt ausgebaut worden. Jetzt sind weit über anderthalb Millionen Kriegsgefangene in der deutschen Wirtschaft tätig, davon die Hälfte in der Landwirtschaft, die andere Hälfte in der gewerblichen Wirtschaft, ein anteiliges Verhältnis, das dem Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte nahezu entspricht. Auch im Kriegsgefangeneninsatz ist noch kein Stillstand zu erwarten, vielmehr steht durch den weitgehenden Einsatz der Kriegsgefangenen Sowjets eine wesentliche Verstärkung bevor.

Im Gegensatz zum Weltkrieg hat Deutschland in diesem Krieg am Gedanken der Weiterführung der Berufsbildung festgehalten. Ja, man kann sogar sagen, dass die Notwendigkeit einer verbesserten Berufsbildung mit Nachdruck betont und vorverwirklicht wird. Dasselbe ist von der Nachwuchslenkung zu sagen, bei der nach einem Plan gearbeitet wird. Der Arbeitseinsatz im Kriege ist nicht zuletzt durch die staatliche Lohnpolitik wesentlich unterstützt worden. Der Lohnstop ist zum Ausgangspunkt der Lohnordnung im Kriege genommen worden.

Es sind grosse und schwierige Aufgaben gewesen, die der deutschen Arbeitseinsatzverwaltung im Kriege gestellt waren. Sie hat sie mit Erfolg nur lösen können, weil wir über einen eingespilten Apparat lange vor dem Kriege verfügten und weil jeder Angehörige dieser Verwaltung sein Bestes herzugeben hat. Darin liegt auch die Gewissheit, dass die kommenden Aufgaben im Arbeitseinsatz, die sicherlich nicht leichter sein werden, mit der gleichen Energie angepackt werden.

Energie aus dem Meer

Französisches Projekt

Vichy, 29. Dezember

Die französische Regierung plant an der Elfenbeinküste in Westafrika die Errichtung einer Anlage zur Erzeugung elektrischer Energie, die durch die Ausnutzung der Temperaturunterschiede zwischen dem Meerwasser an der Oberfläche und den tieferen Wasserschichten gewonnen werden soll. Diese Anlage vertritt man die Ansicht, dass die Temperatur und Wasserverhältnisse bei Abidjan, der Hauptstadt der französischen Elfenbeinküste, für die Ausführung eines Projektes solcher Art die allerbesten Voraussetzungen bieten.

Nach einer Vernehmung haben die zuständigen Stellen insbesondere des Kolonialministeriums bereits erklärt, den Bau einer solchen hydroelektrischen Energieerzeugungsanlage ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Auf Grund eines eben erschienenen Gesetzes, das die notwendigen Voraussetzungen für den Bau von Landesverteidigungsminister, der Kolonialminister, der Finanz- und Wirtschaftsminister und der Generaldelegierte der Regierung für die wirtschaftliche Ausrüstung des Landes ihre Zustimmung gegeben haben, wurde im Kolonialministerium ein interministerieller Ausschuss geschaffen, der mit der Prüfung und Ausarbeitung des Projektes beauftragt wurde. Er hat innerhalb achtzehn Monaten — nach Vornahme aller theoretischen und praktischen Nachforschungen und nach an Ort und Stelle angestellter Untersuchung — in kleinem Massstabe — der Regierung einen Bericht zu liefern, ob vom technischen Standpunkt aus die Verwirklichung des Planes möglich ist und unter welchen Voraussetzungen die Ausbeutung einer solchen Station gewährleistet werden kann. Ferner soll der Ausschuss ein Gutachten abgeben, welche Möglichkeiten in wirtschaftlicher Hinsicht für die Benutzung der gewonnenen Energie bestehen und welche Rentabilität man von dem Unternehmen erwarten kann. Dem Ausschuss werden für die Aufwände, die für die Ausführung seiner Prüfungsarbeiten benötigt, sechs Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

Athen gegen Hamstergeschäfte

Athen. In einem grossen Prozess gegen Zuckerschmuggler in Athen, dessen erster Teil eine grosse Anzahl Händler angeht. Sie haben die Notlage der Bevölkerung ausgenutzt und unangemessen hohe Gewinne erzielt. Man fand umfangreiche Lager an Mehl, Hülsenfrüchten und Olivenöl. Die beschlagnahmten Waren wurden an die Krankenhäuser verteilt.

Gericht über Spaniens Schwarzhändler

Madrid. Wie aus Salamanca gemeldet wird, wurden verschiedene Landwirte zu höheren Geldstrafen verurteilt, weil sie kontrollpflichtige Waren nicht angemeldet und Lebensmittel vom Markt zurückgehalten haben. Ferner soll ein Tausender kam die Polizei einem umfangreichen Schwarzhandel mit Mehl auf die Spur. Auch diese Angelegenheit wird die Gerichte beschäftigen.

USA rationiert weiter

Lissabon. Das Produktionsamt der USA hat nach einer einmündigen Meldung eine entscheidende Rationierung aller verfügbaren Vorräte und Einfuhrposten an grober Leinwand angeordnet. Auf diese Weise soll der Bedarf für landwirtschaftliche, chemische und militärische Zwecke sichergestellt werden. Auf Grund der Neuregelung dürfen selbst angebrochene Ballen nur zu landwirtschaftlichen und chemischen Verpackungszwecken verwendet werden. Der sonstige fridensmässige Verbrauch ist strikte untersagt worden.

Schiffsmangel in Argentinien

Buenos Aires. Die zunehmende Verknappung des Schiffraums wird daraus ersichtlich, dass der am Fluss Parana gelegene Hafen Villa Constitución im letzten Jahr nur von 11 Schiffen angefahren wurde, während im Jahre 1939 noch 85 Dampfer einliefen. Infolgedessen konnten die dort zur Verschiffung nach über See lagernden über 100 000 Tonnen Getreide bisher nicht verschifft werden.

China ein Baumwollland

Tokio. „Nippon Kogyo“ befasst sich mit den Aussichten der japanischen Baumwollindustrie in China. Sie werden nach der Vertreibung der Engländer und Amerikaner sehr optimistisch beurteilt. Die Aktion der beteiligten Untersuchungen sind befreit. Die Materialversorgung in China ist günstig, die Vorräte an Rohbaumwolle sind höher als in Japan. Ebenso sind in China die Produktionskosten niedriger und die Verarbeitungsbedingungen besser.

Welt-Gummiquelle Ostasien

Japan am Tor der Haupterzeugungsgebiete

Berlin, 29. Dezember. Die Briten in Ostasien wird für die Weltkautschukwirtschaft tiefgreifende Folgen haben, da der Schwerpunkt der Weltkautschukerzeugung gerade in

Weltkautschukgewinnung	1939	1938	1937
Britisch-Malaya	386 000	480 000	559 000
Niederländisch-Indien	377 000	303 000	433 000
Indochina	65 000	60 000	44 000
Ceylon	61 000	54 000	71 000
Thailand	42 000	42 000	36 000
Sarawak	24 000	18 000	26 000
Nordborneo	12 000	10 000	13 000
Britisch-Indien	9 000	8 000	10 000
Burma	7 000	7 000	7 000
andere Länder	21 000	23 000	20 000
	1 004 000	1 005 000	1 219 000

den Gebieten liegt, die von den japanischen Truppen bereits angegriffen oder bedroht werden. Über die Weltkautschukgewinnung gibt die nachstehende Tabelle Auskunft:

den Gebieten liegt, die von den japanischen Truppen bereits angegriffen oder bedroht werden. Über die Weltkautschukgewinnung gibt die nachstehende Tabelle Auskunft:

Abnehmer, der normal etwa 250 000 t aufgenommen hatte, mehr als aufgenommen. Die günstige Entwicklung des Verkehrs zu sich den steigenden Ausfuhrerlösen des Kautschukkontrollausschusses in London, der geschäftsführendes Organ des Internationalen Kautschukabkommens ist. Im vierten Vierteljahr 1939 betrug die Ausfuhrquote 75%, im vierten Quartal 1941: 120%. Diese starke Erhöhung der Freiabfuhrerlöse ist teilweise nur theoretisch, weil es auch im Pazifikverkehr schon lange an der notwendigen Tonnage fehlt, um den gesteigerten Ansprüchen im vollen Umfang zu entsprechen. Die Kautschukpreise sind von 16,51 Cent im August 1939 auf 24,75 am 13. Dezember 1941 gestiegen. In Zu-

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

20. 12.	
Geld Brief	
Sovereigns	Notiz f. 1 Stk. 20.38 20.46
20 Fr.-Stücke	16.16 16.22
Gold-Dollars	4.185 4.201
Ägyptische	1 ägypt. Pfd. 4.09 4.11
Amerik.	1000—5 Doll. 1 Dollar 1.59 1.61
Amerik.	2 u. 1 Doll. 1 Dollar 1.59 1.61
Argentinische	1 Pap.-Peso 0.53 0.55
Australische	1 austr. Pfd. 2.64 2.66
Belgische	100 Belg. 39.92 40.08
Brasilianische	1 Milreis 0.105 0.115
Brit.-Indische	100 Rupien 44.41 44.59
Bulgarische	100 Leva 3.04 3.06
Dän., grosse	100 Kronen — —
Dän., 10 Kron.	u. darunter 48.90 49.10
Engl., 10 £	u. darunter 3.99 4.01
Finnische	1 engl. Pfd. 5.055 5.075
Französische	100 Frs. 4.99 5.01
Holländische	100 Gld. 132.70 132.76
Italienische,	grosse 100 Lire — —
Italienische,	10 Lire 100 Lire 13.12 13.18
Kanadische	1 kanad. Doll. 4.99 5.01
Kroatische	10° Kuna 4.99 5.01
Norw.	50 Kr. 56.89 57.11
u. darunter	56.89 57.11
Rumän., 1000 u.	neue 50 Lei 1.66 1.68
Schwedische,	grosse 100 Kronen — —
Schwed., 50 Kr.	u. darunter 59.40 59.64
Schweizer,	100 Frs. 57.83 58.07
Schweiz., 100	Fr. u. darunt. 57.83 58.07
Slovak., 20 Fr.	u. darunter 100 Kronen 8.58 8.62
Südafrik. Un.	1 südaf. Pfd. 4.04 4.06
Türkische	1 türk. Pfd. 1.91 1.93
Ungar., 100 P.	u. darunter 60.78 61.02
Serbien	100 Pengö 4.99 5.01

Berliner amtliche Devisenkurse:

29. 12.	
Brisel	39.96 40.04
Rio de Janeiro	0.130 0.132
Kopenhagen	43.21 43.31
Sofia	3.047 3.053
London	— —
Helsinki	5.06 5.07
Oslo	4.995 5.005
Amsterdam	132.70 132.76
Rom	13.14 13.18
Agram	4.995 5.005
Oslo	4.995 5.005
Lissabon	10.14 10.16
Bukarest	— —
Stockholm	59.46 59.58
Zürich	57.89 58.01
New York	— — 1.299

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89 9.91
Paris	4.995 5.005
Alban	2.058 2.062
Belgrad	— —
Melbourne	7.912 7.928
Montreal	2.098 2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 29. Dez.: London Geld 16.85/Brief 16.95, Berlin 167¹/₁₆₈ 1/168, Paris — 9.90, Brüssel — 167.50, Zürich 97/97.80, Amsterdam — 223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35/95.65, Washington 4.15/4.20, Helsinki 8.35/8.50, Rom 23.95/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 29. Dez.: London, Geld — Brief 17.75, Berlin 175¹/₁₇₀ 1/170, Paris — 10.90, New York 4.35/4.40, Amsterdam — 2.35, Zürich 101¹/₁₀₃, Helsinki 8.70, 9.20, Antwerpen — 71¹/₇₃, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20, Prag — —.

Devisen Kopenhagen, 29. Dez.: London 20.91, New York 518, Berlin 207.45, Paris 11.75, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 127.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsinki 18.02.

Devisen New York, 27. Dez. (16 Uhr): Spanien 9.20 Brief, Schweiz 23.34, Stockholm 23.91, Montreal-London 4.65, Montevideo 6.00, Buenos Aires freier Kurs 23.55, Rio 5.16, Schanghai 5.50 Nom.

Berliner Effekten:

(29. Dezember)

Nach der dreitägigen Unterbrechung durch die Feiertage setzte das Geschäft in Aktien ruhig ein; die Kursgestaltung liess eine einheitliche Linie vermissen.

Am Montanmarkt war der Grundton fester. Hier stiegen Ver. Stahlwerke um 1/2, Rhein Stahl und Mannesmann je um 1/2 und Hoesch um 1/2, Klöckner blieben unverändert. Bei den Braunkohlenwerten gewannen Leopoldgrube 1 1/2 und Ilse-Genossenschaft 1 3/4, Kalkaktien neigten zur Schwäche, so wurden Vindenthal um 1/2 und Salzdetfurth um 1/2 herabgesetzt. Bahndar stiegen in der gemischten Gruppe stiegen Farben um 1/2 auf 197, Rütgers gewannen 2 und Schering 3 1/4. Von Elektrowerten wurden Lahmeyer um 1/2 höher bewertet. Siemens gewannen 1/2, während Siemens Vorzüge 3/4 verloren. Bei den Versorgungswerten gaben Bekula, bei den Kabel- und Drahtwerten Felten je 1/2 her. Am Autoaktienmarkt war der Grundton fester. So gewannen BMW und Daimler 1%. Bei den Maschinenbau-fabriken wurden Demag um 1 1/2 herabgesetzt. Bahndar stiegen indes um 1/2. Textilwerte wurden durchweg gestrichen. Bau- und Metallwerte blieben unverändert oder erhielten eine Strichnotiz. Zu erwähnen sind noch Zellstoffaktien, von denen Waldhof 1 1/2 und Aschaffenburger 2 1/4 gewannen. Südd. Zucker gab 2%.

Am Markt der variablen Renten gab die Reichsaltsbesitzanleihe auf 161.30 gegen 161 1/2 nach. Valuten blieben unverändert. Im weiteren Verlauf blieb die Kursentwicklung unregelmässig. Gegen Ende des Verkehrs ergaben sich gegenüber dem

Verlaufstend keine wesentlichen Veränderungen. Ver. Stahlwerke, die ohne Schlussnotiz blieben, stellten sich auf 145% und Farben auf 197. Aschaffenburger Zellstoff und Eisenbahndar zogen um 1% an, während Holzmann 2% unter ihrem Kurs schlossen. Nachborschlief wurden kaum Umsätze getätigt.

Schuldkurse:

29. 12. 23. 12.	
Accumulatoren	378.50 377 —
AEG	170 — 170.50
BMW	191.50 191 —
Bemberg	139.75 139.75
Berger Tiefbau	158.50 158.50
Brown Boveri	158.75 158.75
Conti-Gummi	164 — 164.50
Daimler-Benz	196.75 196.75
Deutsche Bank	201 — 201.50
Conti-Gas	152.50 151.50
Deutsche Erdöl	167.50 167.50
Deutsches Linoleum	160 — —
Druck, Eisenhandl.	217.25 216.25
El. Licht und Kraft	205 — 203 —
Gesulfa	212.25 212.75
I. G. Farben	197 — 196 1/2
Industrie	156.50 156.50
Hoesch	161 — 160 —
Holzmann	163 — 165 —
Klöckner	167.25 167.25
Knorr	145.75 144.50
Mannesmann	149.50 149.25
MAN	211 — 212.50
Rhein Stahl	189 — 188.50
Rheinmetall-Borsig	193 — 193.50
Rütgers	171 — 173.25
Salzdetfurth	171 — 173.25
Schultheiss	164.50 164.50
Siemens-Halske	346 — 339.50
Stahlwerke	145.75 144.50
Wintershall	172.75 173.25
Zellstoff Waldhof	127 — 126.50
Commerzbank	141.75 141.25
Deutsche Bank	144.25 144.75
Breslauer Bank	141.50 141 —
Obigationen:	— —
I. G. Farben 4 1/2% a. 1939	106.90 106.90
Stahlwerke 4 1/2% a. 1939	105.50 105.50
Festverzinsliche:	— —
4 1/2% Reichsschatz 1938/VI	102.10 102.20
4 1/2% Reichsschatz 1940/VI	104.20 104.20

Züricher Effekten:

29. 12. 24. 12.	
Alum. Industrie	3125 — 3140 —
Geleire	41 — 41.50
AEG	34 — 37 —

Amsterdamer Effekten:

29. 12. 24. 12.	
Allgem. Kunstzijde	152 1/2 152 1/2
Lever Bros u. Unil	169.75 170 1/2
Philips	282.50 282.50
Deutsche Bank	144.75 144.75
Amsterd. Rubber	215.50 242 —
Holl. Kunstzijde	— —

Mailänder Effekten:

29. 12. 24. 12.	
Snia Viscosa	810 — 800 —
Fiat	975 — 955 —
Montecatini	1950 — 1950 —
Montecatini	253 — 251 —

New Yorker Effekten:

(27. Dezember)

Die New Yorker Effektenbörse war auch zum Wochenschluss uneinheitlich. Das Geschäft belebte sich im Verlauf, dabei waren besonders die führende Papiere grösseren Schwankungen unterworfen. Unter Führung von Stahlwerten überwogen Gewinne bis zu einem Dollar. Man glaubt,

das die Verkäufe zu Steuerzahlungen in Kürze nachlassen werden, denn Anlagekäufe getätigt werden. Die Entwicklung in Ostasien enttäuscht jedoch weiterhin und gibt der Spekulation zur Zurückhaltung Veranlassung. In London, N. E. J. Dupont, Phelps Dodge Corp., Chase Co. und American Telephone u. Telegraph stiegen um 1—2 Dollar, Tabakaktien spiegelten die Preiserhöhung wieder. Reynolds Tobacco Co., Liggett u. Myers Tobacco Co., B' gewonnen 2—4 Dollar. Andererseits büsst Penney Co. und American Co. 1—2 Dollar ein. Den Beschäftigungsgrad in der Stahlindustrie des Youngs-Gebiets schätzt man auf 92% der Leistungsfähigkeit, denjenigen im Pittsburg-Distrikt auf 98%. Die Börse schloss uneinheitlich, überwiegend aber höher.

27. 12. 24. 12.	
Allied Chemical	139.25 136 —
Anacosta Copper	26 1/2 26 1/2
Bethlehem Steel	63.75 60 1/2
Intern. Nickel	29 1/2 29 1/2
United Aircraft	34.75 34.25
U. S. Steel Corp.	52 1/2 50 25
Woolworth Comp.	23.50 23.75

Die Weinernte 1941

Rom. Über die Weinernte 1941 liegen beim Internationalen Landwirtschaftsinstitut weitere Ergebnisse vor. Aus Spanien wird berichtet, dass sich dort wegen der günstigen Wetterlage im Oktober die Weinansichten erheblich gebessert hätten. Für Frankreich wird eine Weinernte von etwa 50 Millionen Hektolitern angegeben. Rumänien berichtet über eine unter dem Durchschnitt liegende Weinerzeugung bei qualitativ geringen Weinen. Witterungsstörungen haben auch die Weinproduktion in Ungarn ungunstig beeinflusst. Dagegen verzeichnet die Schweiz mit 964 000 Hektolitern eine sehr gute Ernte. Trockenheit und Schädlinge haben die Weinproduktion in Algerien beeinträchtigt, so dass eine geringere Weinernte als 1940 eingebracht wurde. In Italien kam die Weinernte mit 52 bis 53 Millionen Hektolitern leicht über die vorjährige Weinproduktion, die stark unter dem Durchschnitt lag.

Sieben Autofabriken vereinigt

Paris. Aus dem Bericht des Verwaltungsrats der Hotchkiss-Werke sind Einzelheiten über die kürzlich erfolgte Vereinigung von sieben französischen Automobilfabriken ersichtlich. Bekanntlich wurde kürzlich eine Vereinbarung mit Saurer, Laffly, Unic, Delahaye, Laffly und La Licorne geschlossen. Zu diesem Zwecke wurde die Société Générale Française de Construction d'Automobiles gegründet, die sowohl eine Verkauf-, Versorgungs- wie auch Studiengesellschaft darstellt.

Amerikanische Kabelkurse:

27. 12. 24. 12.	
Banwell	18.25 18.24
Zucker, Kontrakt 4. März	2.66 2.67
Rupee-Elektrolyt, loco	12 — 12 —
Zinn-Strait, loco	52 — 52 —
Zinn per 30 Tage	52 — 52 —
Zinn, loco	5.85 5.85
Zinn, Last St. Louis, loco	8.25 8.25
Winnipeg:	— —
Weizen, Dezember	74 1/2 74 1/2
Chicago	— —
Weizen, Mai	120 1/2 — 125 1/2
Mais	84 1/2 85 1/2

Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Geldrate in cents je bushel.

Japanische Wechselkurse

Tokio. Die Wechselkurse für je 100 Einheiten ausländischer Währungen lauten ab 1. Januar 1942 in Yen bei RM 170.50, Lire 27.35, französisch-indochinesische Piaster 97.80, Thailändische Baht 155.60, französische Franken 9.30, Schweizer Franken 98.90, Schwedische Kronen 101.50, Portugiesische Escudos 17.30, Argentinische Pesos 101.80, Brasilianische Milreis 21.80, Chilenische Pesos 13.75 und Peruanische Sol 65.90.

Deutsches Ausland

Türkischer Kaufleute

Berlin. Vertreter des türkischen Handels, Generaldirektor Cemil Konk und Direktor Emin Giray, trafen in Deutschland ein, um mit deutschen Kaufleuten Geschäftsmöglichkeiten zu beraten. Sie folgten auch einer Einladung der Organisation des deutschen Handels und hatten Gelegenheit zu einer Aussprache mit dem Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hayler, und dem Leiter der Wirtschaftsgruppe Gross-, Ein- und Ausstrahlhandel, Generalkonsul Wilhelm Kumpf, der erst kürzlich von einer Informationsreise in die Türkei zurückgekehrt war.

Die Ernte Dänemarks

Kopenhagen. Der Ertrag der Ernte Dänemarks ist nach den abschliessenden Berechnungen des dänischen statistischen Amtes in diesem Jahre gegenüber 1940 um 10 bis 11% geringer gewesen. Es wurden 64.9 Millionen Ertragsseinheiten erzielt gegen 72.8 in 1940. Eine Ertragsseinheit entspricht dem Futterwert von 100 Kilogramm Gerste.

Der slowakische Aussenhandel

Pressburg. Das Gesamtaussenhandelsvolumen der Slowakei im September 1941 betrug 560.80 Mill. Kronen. Davon entfielen auf die Einfuhr 308.38 und auf die Ausfuhr 252.42 Mill. Kr. Es ergibt sich somit ein Einfuhrüberschuss von 55.96 Mill. Kr. Im August hatte sich bei 251 Mill. Kr. Einfuhr und 265 Mill. Kr. Ausfuhr ein Ausfuhrüberschuss von rund 14 Mill. Kr. ergeben.

Wer kann Auskunft geben?

E. Banders, Kl. Lagerstr. 62—2, sucht den Untersergeanten-Kraftfahrer

Roland Kupfisch
und den Sergeanten

Woldemar Adamaitis

aus dem Lager Liten, am 18. Juni verhaftet und bekanntlich verschickt worden.

Wer weiss über das Geschick der Verschleppten

Jakob Alexander Grunde
nebst Frau Elsa,

Tochter ASTRID (12jährige) und Sohn JAHNIS-SIGURDS (8jähr.) Mutter E. Leopkals in Baldohn

M. Krasowsky, Gerberstr. (Adm. min.) 4-a—3-a, sucht ihren Bruder, den Kraftfahrer

Witold Sehja

von der Rigaer Glasfabrik.

Frl. Dagmar Grosset!

Wünsche Ihnen ein glückliches NEUJAHR!

Tauftochter LILLY WOLF, Riga-Strand, Karlsbad, Druwus-Straße 6-a.

Bitte um Ihre Anschrift!

BERLIN-LITZMANNSTADT
Ein frohes Neujahr wünschen

Renate, Bobby, Elmar Tanning,
Wally, Harry Rosit

Publika-Strasse 6—1.

Helene Tangijewa

Solistin des Petersburger Marien-Theaters und ehem. Primaballerine und Balletmeisterin der Rigaer Oper.

Ballettschule

Marshallstr. 2/4 Ruf 20922

Schulbeginn am 2. Januar 1942

ANZEIGEN

für die

Neujahrsausgabe

werden bis Mittwoch, den 31. Dezember, 12 Uhr am Schalter, Schmiedestr. 29 entgegengenommen

Bronchien und Luftröhre

Neu durch Schüller, Goldmann, oder Ramin/Leber an, das rous nicht in Lösung ist, Luftverdrängung, bismutige Reinigung, Anwendung 20 Minuten, anstehender Zuden mit 20 Minuten vor dem Gebrauch mit Dr. Oberker-Zigaretten, auch in allen Schulen erlaubte Flüssigkeit. Zwei Tabletten die ersten vierzig Minuten einnehmen, danach ein Glas Wasser trinken. Dr. Oberker-Zigaretten sind ein unentbehrliches feinfühleriges Präparat, das bei jeder Grippe, Croup, Bronchitis und anderen Atemwegs-erkrankungen und bei allen Nasen- und Kehlkopf-erkrankungen sofortige Linderung bringt. In Apotheken 4.13 bis 4.24, in allen Drogerien erhältlich. Schreiben Sie an M. B. O. P. H. & N., Zionsberg 10, 12.

Norddeutsche Gesellschaft für Schädlings-Bekämpfung

Ferd. Christlieb & Co. K. G.

Hamburg 1 • Warschau

Durchgasungs-Büro Allenstein, Adolf-Hitlerplatz 1^h

Postadresse: Allenstein, Schliessfach 215. Ruf 2719



Todesmütige Reporter

zeigen den Krieg an allen Fronten in dem neuen Heft der Zeitschrift

DIE WEHRMACHT

HERAUSGEGEBEN VON OBERKOMMANDO DER DEUTSCHEN WEHRMACHT.

Heute neu!

An allen Verkaufsstellen erhältlich.

Preis: 25 Pfg.

Fort Ungarischer!

Wir beraten Sie!

Fusspflege
Eingew. Nägel, Dicknägel, Hornhaut, Hühneraugen.

Empf. von 10 bis 12 Uhr, 17 bis 19 Uhr, Rich-Wagner-Str. 16—4.

Amliche Bekanntmachungen

Anordnung

über den Wirtschaftsaufbau im Ostland vom 29. November 1941

§ 1
(1) Natürliche und juristische Personen dürfen nur mit Genehmigung

a) Unternehmungen oder Betriebe oder Anteilsrechte an ihnen durch Rechtsmittel unter Lebenden erwerben oder sich sonst an ihnen beteiligen,

b) Unternehmungen, Betriebe, Zweigbetriebe, Auslieferungsläger, Kommissionsläger, Vertretungen und Annahmestellen errichten, wiederaufnehmen oder verlegen.

c) bebaut und unbebaute Grundstücke (auch land- und forstwirtschaftliche), Grundstücksanteile, Rechte an Grundstücken, Abbau- oder Bohrrchte, See- oder Binnenschiffe erwerben. Der Genehmigung bedarf auch jede Vereinbarung, welche die Verpflichtung zur Übertragung eines Grundstücks oder den Genuss seiner Erzeugnisse zum Gegenstand hat, wird das Verpflichtungsgeschäft genehmigt, so gilt die Genehmigung auch für das Erfüllungsgeschäft.

d) Rechtsgeschäfte (z. B. Miet- oder Pachtverträge) abschließen oder Rechtshandlungen vornehmen, durch die unmittelbar oder mittelbar ein bestimmender Einfluss auf wirtschaftliche Unternehmungen sowie land- und forstwirtschaftliche Betriebe erlangt wird oder erlangt werden soll.

(2) Versicherungsunternehmungen dürfen nur mit Genehmigung ihrer Geschäftsbetriebe auf das Ostland ausdehnen oder Versicherungsbestände aus diesem Gebiete von anderen Versicherungsunternehmungen übernehmen.

(3) Wirtschaftliche Unternehmungen sowie land- und forstwirtschaftliche Betriebe dürfen im Ostland nur mit Genehmigung aus den bestehenden Staatswirtschaftsorganisationen ausgeschieden werden.

(4) Soweit Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen nach der Anordnung über die Errichtung einer Treuhandverwaltung vom 24. Oktober 1941 einem behördlichen Genehmigungsverfahren unterliegen, bedürfen sie keiner weiteren Genehmigung nach den vorstehenden Bestimmungen.

§ 2
(1) Zuständig für die Genehmigung ist der Reichskommissar für das Ostland oder die von ihm bestimmte Stelle. Die Genehmigung kann unter Bedingungen, Auflagen oder befristet erteilt werden.

(2) Der Reichskommissar für das Ostland kann bestimmen, dass einzelne Wirtschaftszweige oder einzelne Wirtschaftsräume von den Beschränkungen dieser Anordnung ausgenommen oder Sonderregelungen unterworfen werden.

§ 3
(1) Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen, die den Vorschriften dieser Anordnung oder den ergänzenden Bestimmungen zuwiderlaufen oder deren Umgehung bezwecken, sind unwirksam.

(2) Alle nach dieser Anordnung genehmigungsbedürftigen Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen, die zwischen dem 20. Juni 1941 und dem Tage der Verkündung dieser Anordnung vorgenommen worden sind, sind dem Reichskommissar für das Ostland bis zum 31. Januar 1942 anzuzeigen. Bis zum Ablauf dieser Frist kann die nachträgliche Genehmigung für die genehmigungsbedürftigen Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen beantragt werden. Sie soll erteilt werden, wenn dies zur Vermeidung einer unbilligen Härte oder aus volkswirtschaftlichen Gründen geboten erscheint.

§ 4
Der Reichskommissar für das Ostland oder die von ihm bestimmte Stelle können im Ostland belegene Betriebe und Betriebsabteilungen vorübergehend oder dauernd stilllegen, wenn das Gemeinwohl es erfordert. Wegen eines hierdurch entstandenen Vermögensschadens wird eine Entschädigung, soweit etwas anderes nicht bestimmt wird, nicht gewährt.

§ 5
(1) Wer dieser Anordnung oder den auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen, einer Auflage (§ 2 Abs. 1) oder einer angeordneten Betriebsstilllegung (§ 4) zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

(2) Der Versuch ist strafbar.

(3) Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Reichskommissars für das Ostland oder der von ihm bestimmten Stelle ein; der Antrag kann zurückgenommen werden.

(4) Wird der Antrag auf Strafverfolgung nicht gestellt oder wird er zurückgenommen, so kann der Reichskommissar für das Ostland eine Ordnungsstrafe bis zu 20 000 Reichsmark festsetzen. Soweit der Reichskommissar für das Ostland die Genehmigungs- oder Stilllegungsbefugnis (§§ 2, 4) einer anderen Stelle übertragen hat, kann er auch das Recht zur Festsetzung einer Ordnungsstrafe auf diese Stelle übertragen.

(5) Die Einhaltung dieser Anordnung und der auf ihrer Grundlage erlassenen Bestimmungen kann durch polizeiliche Massnahmen erzwungen werden.

§ 6
Der Reichskommissar für das Ostland erlässt die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 7
Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 20. Juni 1941, die Strafbestimmungen des § 5 mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskommissar für das Ostland

LOHSE

Anordnung

über die polizeiliche Strafverfolgung der Gebietskommissare vom 6. Oktober 1941

Um die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben im Ostland wiederherzustellen und aufrecht zu erhalten, ordne ich an:

§ 1
Die Gebietskommissare können gegen Personen, die nicht der Wehrmachtgerichtsbarkeit und nicht der Sondergerichtsbarkeit für Angehörige der Polizei und der H unterstehen, polizeiliche Strafverfügungen erlassen.

§ 2
Durch polizeiliche Strafverfügung können Straftaten geahndet werden, wenn der Sachverhalt genügend geklärt ist und nach der Schuld des Täters und den Folgen der Tat diese Bestrafung ausreicht.

§ 3
Örtlich zuständig ist sowohl der Gebietskommissar, in dessen Bereich die Straftat begangen worden ist, wie auch derjenige, in dessen Bereich sich der Täter aufhält oder ergriffen wird.

§ 4
(1) Durch polizeiliche Strafverfügung können verhängt werden:
Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 1000,— RM und für den Fall, dass diese nicht beigetrieben werden kann, ersatzweise Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen oder beide Strafen nebeneinander.

(2) Daneben kann die Einziehung sowie die öffentliche Bekanntmachung der Strafverfügung angeordnet werden.

§ 5
In Kreisgebieten, die der Reichskommissar durch Anordnung bestimmt, erhöhen sich die im § 4 bestimmten Höchststrafen auf Freiheitsstrafen bis zu 2 Jahren und Geldstrafen bis zu 50 000 RM.

§ 6
(1) Die Strafverfügung ist in deutscher Sprache und gegebenenfalls der dem Beschuldigten geläufigen Landessprache abzufassen.

(2) Sie soll enthalten:
1. die Namen, Vornamen, Beruf, Wohnort des Beschuldigten;
2. die Bezeichnung der strafbaren Handlung;
3. das angewendete Strafgesetz;
4. die Beweismittel;
5. wenn dem Beschuldigten kein Rechtsbeistand zusteht, den Hinweis, dass die Strafverfügung endgültig ist, andernfalls eine Belehrung über den zulässigen Rechtsbehelf.

§ 7
(1) Vor Erlass der Strafverfügung muss der Beschuldigte polizeilich gehört sein.

(2) Die Strafverfügung soll möglichst im Anschluss an die Vernehmung des Beschuldigten erlassen werden; sie ist ihm bekannt zu geben.

(3) Die Strafverfolgung kann sofort eingeleitet werden, auch wenn die Strafverfügung noch nicht rechtskräftig geworden ist.

§ 8
Der Vollzug der durch Strafverfügung verhängten Freiheitsstrafe erfolgt nach polizeilichen Gesichtspunkten; er kann in Arbeitslagern durchgeführt werden.

§ 9
Inwieweit gegen eine polizeiliche Strafverfügung der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt werden kann, bleibt näherer Bestimmung vorbehalten.

§ 10
(1) Der Antrag auf gerichtliche Entscheidung kann schriftlich gestellt werden. Ein zulässiger Antrag auf gerichtliche Entscheidung muss auch durch die Polizeibehörden zur Niederschrift entgegengenommen werden.

(2) Der Antrag ist mit den polizeilichen Vorgängen unverzüglich dem zuständigen Deutschen Gericht vorzulegen.

(3) Das Deutsche Gericht kann anordnen, dass die Vollstreckung der Strafverfügung bis zu seiner Entscheidung ausgesetzt wird.

§ 11
(1) Das Deutsche Gericht entscheidet über den Antrag nach Anhörung der Staatsanwaltschaft. Es kann die polizeiliche Strafverfügung ohne Hauptverhandlung durch Beschluss bestätigen.

(2) Will das Deutsche Gericht in der rechtlichen Beurteilung oder im Strafmass von der polizeilichen Strafverfügung abweichen, hat es unter Aufhebung der Strafverfügung in der Sache neu zu erkennen.

§ 12
Durch eine polizeiliche Strafverfügung wird eine gerichtliche Bestrafung wegen eines Verbrochens nicht ausgeschlossen. Die bereits verübte Strafe ist anzurechnen.

§ 13
(1) Der vorgesetzte Generalkommissar kann eine polizeiliche Strafverfügung, gegen die Antrag auf gerichtliche Entscheidung nicht gestellt war, aufheben.

(2) Falls gemäss § 12 wegen derselben Tat ein Gerichtsverfahren eingeleitet wird und sich in diesem die Schuldlosigkeit des Bestraften herausstellt, ist die Strafverfügung aufzuheben.

§ 14
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 6. Oktober 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland
gez. LOHSE

Anordnung

über die Anwerbung von Arbeitskräften für Gebiete ausserhalb des Ostlandes vom 12. Dezember 1941

Zur Verhinderung eines unregelmässigen Abzuges von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete wird folgendes angeordnet:

§ 1
(1) Die Anwerbung oder Vermittlung von Arbeitskräften aus dem Ostland in andere Gebiete erfolgt ausschliesslich durch den Reichskommissar oder die von ihm beauftragten Dienststellen. Als Anwerbung und Vermittlung im Sinne dieser Anordnung gilt auch die Versetzung von Arbeitskräften zu einer anderen Abteilung des gleichen Betriebes oder der gleichen Dienststelle aus dem Ostland in andere Gebiete.

(2) Ausnahmen von den Bestimmungen des Absatzes (1) bedürfen der Zustimmung des Reichskommissars. Die auf Grund seiner Ausnahmebewilligung zur Anwerbung und Vermittlung ermächtigten Personen sind während dieser Tätigkeit an die Weisungen des Reichskommissars gebunden.

(3) Werden die für die Anwerbung und Vermittlung erteilten Weisungen nicht eingehalten, so kann die Ausnahmebewilligung zurückgezogen werden.

§ 2
Wer, ohne von dem Reichskommissar beauftragt zu sein, die Anwerbung oder die Vermittlung von Arbeitskräften im Sinne des § 1 vornimmt oder sich anwerben oder vermitteln lässt, wird, soweit nicht eine schwerere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe und Gefängnis bis zu 6 Monaten oder einer dieser Strafen bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 12. Dezember 1941

Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: Fründt

Anordnung

über das Filmwesen im Reichskommissariat Ostland vom 25. November 1941

§ 1
Gemäss § 5 der Anordnung über die Sicherstellung des Vermögens der UdSSR im Gebiet des Reichskommissars für das Ostland vom 19. August 1941 (Verköndungsblatt Seite 3) werden die gesamten Einrichtungs- und Vermögenswerte des Filmwesens im Ostland der Ostland-Filmgesellschaft mit beschränkter Haftung zur treuhänderischen Verwaltung überlassen.

§ 2
Die Überlassung umfasst alle filmischen Unternehmungen wie Lichtspieltheater, Filmproduktionsgesellschaften, Filmkopieranstalten, Filmverleihegesellschaften und Apparatersteller (filmtechnische Geräte aller Art) mit ihrem Gesamtvermögen.

§ 3
Der Reichskommissar für das Ostland entscheidet in Zweifelsfällen, ob ein Betrieb von dieser Anordnung erfasst wird.

§ 4
Jede Betätigung anderer Stellen und Unternehmungen auf dem Gebiet des Filmwesens ist verboten.

§ 5
Mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen wird bestraft, wer der Vorschrift des § 4 zuwiderhandelt.

§ 6
Der Reichskommissar für das Ostland erlässt die zur Durchführung dieser Anordnung erforderlichen Bestimmungen im Verwaltungsverfahren.

§ 7
Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Riga, den 25. November 1941

Der Reichskommissar für das Ostland
LOHSE

Erste Durchführungsbestimmung zur Anordnung über Errichtung einer Treuhandverwaltung für das Reichskommissariat Ostland vom 2. Dezember 1941

Gemäss § 13 der Anordnung über die Errichtung einer Treuhandverwaltung für das Reichskommissariat Ostland vom 24. 10. 1941 (Verk. Bl. S. 45) bestimme ich folgendes:

Einziger Paragraph
Die Verwaltung und Verwertung des gemäss der Anordnung vom 19. 10. 1941 (Verk. Bl. S. 27) der Beschlagnahme unterliegenden Vermögens der jüdischen Bevölkerung erfolgt nach den Bestimmungen der Anordnung über die Errichtung einer Treuhandverwaltung für das Reichskommissariat Ostland vom 24. 10. 1941 (Verk. Bl. S. 45).

Riga, den 2. Dezember 1941
Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: gez. Fründt

Anordnung

an alle industriellen Betriebe und Handwerker

Im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für das Ostland bestimmt das Lettlandische Statistische Amt folgendes: Alle Industrie- und Handwerker-Betriebe mit mechanischem Antrieb, ebenfalls solche, die im Jahre 1941 fünf und mehr Arbeiter beschäftigten, haben bis zum 1. März 1942 eine Produktionsübersicht für das Jahr 1941 dem Lettlandischen Statistischen Amt einzusenden.

Die Produktionsübersicht-Formulare werden vom Lettlandischen Statistischen Amt allen Betrieben in 2 Ausführungen zugesandt werden, die erste Ausführung ist nach dem Ausfüllen an das Lettlandische Statistische Amt zu leiten, die zweite Ausführung verbleibt im Betriebe, zwecks Beantwortung von Rückfragen. Diejenigen Betriebe, die bis zum 15. Januar 1942 keine Formulare erhalten haben, sind verpflichtet, diese mündlich oder schriftlich vom Lettlandischen Statistischen Amt anzufordern.

Leiter und Inhaber von Betrieben, die die Einsendung der Angaben verweigern oder bewusst falsche Angaben machen, oder den Einsendetermin versäumen, machen sich strafbar.

J. Jurawitz
Direktor des Lettlandischen Statistischen Amtes

Futtermittelrationen für Pferde vom 29. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942

Das gemischte, vom Zentralverband „Turiba“ zubereitete Kraftfutter (50 v. H. Hafer, 30 v. H. Kleie, 20 v. H. Zuckerrübenschnitzel) ist auf Futtermittelkarten in folgenden Mengen zu beziehen:

- 1. I. Gruppe (weisse Karten) Kupon A5 — 63 kg
- 2. II. „ (grüne „) „ A5 — 84 „
- 3. III. „ (rote „) „ A5 — 112 „

Kupons A aller Kartengruppen sind zum Beziehen von Kraftfuttermitteln bis zum 11. Januar 1942 gültig.

Riga, den 29. Dezember 1941.
J. Wolmars
Direktor des Departementes zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

Vorbereitender Feuerschutz im Winter

Der Winter bringt durch die Beheizung aller Räume und den erhöhten Gebrauch von Kerzenlicht und Öleuchtern erhöhte Brandgefahr.

Darum verhöte Brändel Sorge für Löschwasser!
Beziehen folgende Regeln!

Achte darauf, dass Heizstätten und Rauchabzugsleitungen gegen brennbare Bauteile (Holzalken u.dgl.) durch Blech oder Ziegel isoliert sind. Lass Heizstätten und Rauchabzugsleitungen regelmässig durch den Fachmann überprüfen und überholen. Vor jede Heizstätte gehört ein Schutzbüchel auf den Fussboden.

Sei vorsichtig beim Gebrauch von Streichhölzern und Kerzen! Entzünde keine Kerze am Weihnachtsbaum, wenn dieser schon zu trocken ist!

Halte brennbares Material wie Holz, Papier und dgl. fern von Heizstätten und offenen Flammen.

Benütze zum Transport und auf Aufbewahrung von Asche, keine Holzketten und Pappkartons, sondern isolierte Gefässe. Wirf keine brennbaren Gegenstände (Papier, Holz) auf die Asche, solange sie heiss ist.

Bewahre brennbare Flüssigkeiten (Öl, Spiritus, Petroleum) fern von Ofen und offenen Flammen in dicht verschlossenen Flaschen und Gefässen auf.

Stelle Feuerlöscher in weite Auffangbecken, die den Ofen abschirmen und gegen das Umfallen sichern.

Sei vorsichtig beim Arbeiten mit der Lötlampe. Überlass das Auftauen von Wasserleitungen dem Fachmann. Die Wärme der Lötlampe entzündet leicht alle brennbaren Gegenstände in der Nähe der Arbeitsstätte und du kannst zum Brandstifter werden.

Sichere bei Frost die Wasserleitung vor dem Einfrieren. Schliesse bei Einfrierungsgefahr die Wasserleitungshähne nicht vollkommen.

Halte die Deckel der Unterflurhydranten immer schnee- und eisfrei und zugänglich.
Halte die Saugstellen an Feuerlöschteichen und Brunnen eisfrei. Hänge bodenlose Tonnen in die Teiche, decke die Brunnen mit Stroh oder Laub ein.
Sichere Löschwasser in kleinen Gefässen durch Zugabe von genügend Kochsalz, Viehsalz, Calciumchlorid vor dem Einfrieren.
Halte dein Kleinlöschgerät immer gebrauchsfertig und griffbereit.
So sicherst du deine Wohnung und deine Arbeitsstätte am besten vor Bränschaden.

Y
Erika Gross
geb. Lindquist
Karl Gross
Posen, Teutoburgerstr. 20.
24. Dezember 1941.

Stadt Karten
Architekt Dipl. Ing. Harald Adolphi
Dipl. Arch. Janina Adolphi, geb. Jasenas
Vermählte
Riga
Weihnachten 1941

Briefmarken
kauft und tauscht
Grünstr. 10, W. 5.
ruf 31626.
Deutscher
Mitte 30, wünscht
Bekanntheit mit
einem FrL bis zu
30 Jahren (etwas
Deutsch sprech.),
zwecke Heirat.
Angebote unter
A. D. 1789.

Dailes-Theater
Dienstag, 30. Dez. um 18 Uhr
DIE SEEWOLFE
Mittwoch, 31. Dez. um 18 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Donnerstag, 1. Januar, am Neu-
jahrstage, um 13 Uhr
MAIJA und PAIJA
Um 18 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Freitag, 2. Januar um 18 Uhr
DER GAUKLER.

DAS RIGAER OPERNHAUS
Dienstag, 30. Dez. um 18 Uhr
bis 20.50
Ballett „DON QUICHOTTE“
Mittwoch, 31. Dez. um 18 Uhr
„ZIGUNERBARON“
Donnerstag, 1. Januar 1942,
um 12 Uhr bis 15.05 Uhr
„GRAF VON LUXEMBURG“
Um 18 Uhr bis 21.20 Uhr
„CARMEN“

Oberpastor
Nikolai Schalfejev
ist am 28. Dezember nach schwerem Leiden gestorben.
Die Bestattung findet am 30. Dezember nach der
Liturgie, aus der Heiligen Johann-Kirche auf dem
Johanni-Friedhof, gr. Berg-Str., statt.
In tiefer Trauer
die Angehörigen.

Mietgesuche
Herr in guten Verhältnissen
sucht ein gut eingerichtetes
größeres
Zimmer
mit Bad in gepflegtem latti-
schen Hause. Angebote un-
ter B. U. 1781.
1-2 gut möbl. ZIMMER
in gepflegtem Hause, mit Beheiz-
ung, Bad u. möglichst auch Telefon,
von stillendem Herrn gesucht. An-
gebot an die „DZ im Ostland“ unter
B. B. 1786 erbeten.
Reichsdeutscher
sucht
MöBL. ZIMMER
Nähe Pletschu-
Station. Offert. unter
S. 1796.
Deutsches Ehepaar
sucht möbl. Zim-
mer, evtl. mit
Kochgelegenheit.
Ang. u. D. P. 1795.
Junge, deutsch-
sprechende Dame
sucht freundliches,
möbl.
Zimmer
(Nähe I. Städt.
Krankenhaus
Vorstr.) Angeb.
unt. B. 1783.

Verloren
unechter
HALSSCHMUCK
(doppelreih. Per-
len) am 25. De-
zember d. J. Bitte
abzugeben Blau-
mannstr. 8-3.
Damen- u. Herrenfris-
eur Pleiskauer Str. 16.
Haar-, Augenbrauen-,
Lippenbart-Färben,
Dauerwellen usw.
Durch Wiederholung
gewinnt eine Kleinanzeige
nicht nur an Wert, sondern
wird durch Gewährung eines
Wiederholungsanlasses
BILLIGER!
ANZEIGEN-ANNAHME
Schmiedestr. Nr. 29.

**Die Aufbau-
nahrung**
angezeigt mit
der Reichsge-
sundheitsamt,
18r 3hr Rind:
Burkhardt's
Bollhorn-Sindermehl
für die Kinder, als Brot, als bot-
terhafte Beisatz zu Gemüse usw. Ob-
stleider, Nervenstärkung.
Bollhorn-Burkhardt
Bollhorn-Granulat
für gesunde Säug-
ling. -Hilfsstoffe, 30erpackt, 100

Letzte Tage!
Wer lachen will,
geht in's
Varieté-Theater „Frasquita“
Carl-Schirren-Str. 43/45.
Ruf: Kasse 22711.
Das glänzende
DEZEMBER-PROGRAMM
mit 30 Schaulustigen und reizender
Revue:
„Eine Nacht in Sevilla“
Täglich großer Erfolg!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!
Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr,
werktags 18.30 Uhr.
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19,
Sonntags von 13-19 Uhr.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis
20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile
berechnet.

Private gedruckte, bis an 10 Zeilen Höhe
inkl. 10 Pfg. bis 20 vierspaltrig
inkl. 20 Pfg.

Stellengesuche
Herr
**Rundfunk-
Techniker**
wünscht Arbeit
beim Bau von
Zimmerantennen
und Instandsetzun-
gen. Ruf 92507.
Ältere
Stütze
der Hausfrau
von einer kleinen
Familie gesucht.
Alfred-Rosenberg-
Ring 25, W. 5.
Verständige Haus-
gehilfin für klei-
nen Haushalt ge-
sucht. Hagenerber-
ger Str. 12, W. 2.
von 15-18 Uhr.

KAUFE
**Möbel,
Geschirr**
u. a. Haushaltg.
Pleskauer Str. 12
(im Laden), Tele-
fon 34148, Upmalis
Junger langhaar-
brauner
Dackel
echte Rasse,
zu kauf. gesucht.
Angebote unter
B. D. 1757.
**Ledermantel,
Reitstiefel, Gr. 42,
Reiseschreibmaschine,**
sollt zu kaufen gesucht.
Ang. A. B. 1780.

Zimmer
event. Wohn- und
Schlafzimmer, mit
allen Bequemlich-
keiten, Bad, evant.
Telefon, für so-
fort von reichs-
deutschem Herrn
gesucht. Angebote
an Ernst Greuter,
Deutsche Dienst-
post Riga, Postfach
Nr. 2545.
Vermietungen
Zwei elegante
Zimmer
mit allen Bequem-
lichkeiten im Stadt-
innern Herren zu
vermieten. Angeb.
u. D. B. 1794.
Zwei sonnige
Zimmer
in stiller Familie
vermietbar,
Kr.-Barons-Str. 10
W. 15, Eingang
von der Parkstr.,
ab 18 Uhr an.

Der Bezirk Stadt Riga der Energieversorgung Ostland
(vorm. Rigaer Elektrizitätsunternehmen)
gibt hiermit bekannt,
dass die Kasse und das Anmeldebüro
am 2. und 3. Januar 1942 wegen Inventur
geschlossen sein wird

ZIRKUS
Riga, Bismarckstr. 4
18.30 Uhr
**AKROBATIK
HUMOR
DRESSUR**
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.
Masseuse A. Pawlovska
Walter-von-Plettenberg-Ring
91/93-4. Ruf 27496.

Dralle
Der Ring des Königsgedächtnis - gefundenes Fama!
Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit
des Haares zur vollen Entfaltung.

**Stellen-
angebote**
Putzfrau
3X wöchentlich
3 Stunden in deut-
schem Haushalt ab-
solut gesucht.
Vorstellungen täg-
lich zwischen 10
bis 19 Uhr Carl-
Schirren-Str. Nr. 7,
Wohn. 8.

Vermietungen
Grosses unmöbl.
Zimmer
mit Zentralheiz-
ung im Kaiserwald zu
vermieten. Anruf
56527, von 6-8
Uhr abends.
Diverse
STRUMPFE
und WÄSCHE
werden geflickt.
Ferd.-Walter-(Ger-
trud-) Str. 47-1.

Wohngesuche
Herr in guten Verhältnissen
sucht ein gut eingerichtetes
größeres
Zimmer
mit Bad in gepflegtem latti-
schen Hause. Angebote un-
ter B. U. 1781.
1-2 gut möbl. ZIMMER
in gepflegtem Hause, mit Beheiz-
ung, Bad u. möglichst auch Telefon,
von stillendem Herrn gesucht. An-
gebot an die „DZ im Ostland“ unter
B. B. 1786 erbeten.
Reichsdeutscher
sucht
MöBL. ZIMMER
Nähe Pletschu-
Station. Offert. unter
S. 1796.
Deutsches Ehepaar
sucht möbl. Zim-
mer, evtl. mit
Kochgelegenheit.
Ang. u. D. P. 1795.
Junge, deutsch-
sprechende Dame
sucht freundliches,
möbl.
Zimmer
(Nähe I. Städt.
Krankenhaus
Vorstr.) Angeb.
unt. B. 1783.



**Kauf-
gesuche**
Grauer
Herrenanzug
(oder Stoff dazu)
für mittl. Grösse
(165 cm) zu kau-
fen gesucht. Carl-
Schirren-Str. Nr. 7,
Wohn. 8.
Pelzjacke
oder
UMIANG
(Eichhörnchen)
zu kauf. gesucht.
Angebote unter
B. N. 1778.
**Karaku-
mantel**
oder
FELLE
zu kauf. gesucht.
Angebote unter
L. A. 1785.
Herren- u. Damen-
Fahrrad
aus Privathand zu
kaufen gesucht.
Carl-Schirren-Str.
Nr. 7, W. 8.
**RECHEN-
MASCHINE**
und
**VERVIEL-
FÄHIGUNGS-
MASCHINE**
sollt zu kaufen
gesucht.
Angebote unter
H. 1683.
Kauf
**Autobus-
Oberbau**
(beschädigt). Ange-
bote u. D. M. 1792.
**RUNDKINK-
GERÄT**
zu kaufen ge-
sucht. Angebote
unter T. 1784.
KAUFE
Planinos, Möbel,
einzelne Gegen-
stände sowie Ein-
richtungen, Näh-
maschinen, Kri-
stall usw.
JUL. AHBOLS.
Dorpatr Str. 38
Ruf 93459.

Wohngesuche
Herr in guten Verhältnissen
sucht ein gut eingerichtetes
größeres
Zimmer
mit Bad in gepflegtem latti-
schen Hause. Angebote un-
ter B. U. 1781.
1-2 gut möbl. ZIMMER
in gepflegtem Hause, mit Beheiz-
ung, Bad u. möglichst auch Telefon,
von stillendem Herrn gesucht. An-
gebot an die „DZ im Ostland“ unter
B. B. 1786 erbeten.
Reichsdeutscher
sucht
MöBL. ZIMMER
Nähe Pletschu-
Station. Offert. unter
S. 1796.
Deutsches Ehepaar
sucht möbl. Zim-
mer, evtl. mit
Kochgelegenheit.
Ang. u. D. P. 1795.
Junge, deutsch-
sprechende Dame
sucht freundliches,
möbl.
Zimmer
(Nähe I. Städt.
Krankenhaus
Vorstr.) Angeb.
unt. B. 1783.

Wohngesuche
Herr in guten Verhältnissen
sucht ein gut eingerichtetes
größeres
Zimmer
mit Bad in gepflegtem latti-
schen Hause. Angebote un-
ter B. U. 1781.
1-2 gut möbl. ZIMMER
in gepflegtem Hause, mit Beheiz-
ung, Bad u. möglichst auch Telefon,
von stillendem Herrn gesucht. An-
gebot an die „DZ im Ostland“ unter
B. B. 1786 erbeten.
Reichsdeutscher
sucht
MöBL. ZIMMER
Nähe Pletschu-
Station. Offert. unter
S. 1796.
Deutsches Ehepaar
sucht möbl. Zim-
mer, evtl. mit
Kochgelegenheit.
Ang. u. D. P. 1795.
Junge, deutsch-
sprechende Dame
sucht freundliches,
möbl.
Zimmer
(Nähe I. Städt.
Krankenhaus
Vorstr.) Angeb.
unt. B. 1783.

TROPONWERKE
TROPON
KÖLN-MÜLHEIM

Wer seine Muskeln kräftig gebrauchen will, kann seine Leistungen durch erhöhte Kalkzufuhr steigern!

Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

